

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 110.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 6. März.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Der Putsch in Serbien.

Belgrad, 5. März. Ein naher Verwandter des serbischen Kronprinzen Fürsten Karageorgewitsch, Namens Alawantich, versuchte heute in Schabaz einen Putsch. Derselbe war mittelst eines Rahmes in der Uniform eines serbischen Generals und in Begleitung von vier Parteigängern auf serbischem Gebiet eingetroffen und alarmierte die Gendarmerie-Wache. Alawantich begab er sich in die Kaserne, wo er gleichfalls die Gendarmerie alarmierte. Als der herbeigeeilte Hauptmann ihn zur Legitimation aufforderte, gab Alawantich einen Schuß auf ihn ab, wodurch der Hauptmann leicht verwundet wurde. Der letztere erwiderte das Feuer und verletzte Alawantich tödlich durch einen Schuß in die Brust. Sterbend gestand derselbe, daß er im Auftrag des Fürsten Karageorgewitsch gehandelt habe.

Serbien ist und bleibt das Land der Ueberraschungen. Seit der Zeit, wo Fürst Michael, der Vorgänger Milans, auf Veranstaltung des rivalisierenden Hauses Karageorgewitsch ermordet wurde und der Operettenkönig Milan zur Herrschaft gelangte, ist Serbien nicht mehr zur Ruhe gekommen. Die Regierungsgeschichte Milans, der am 6. März 1889 sein Königthum für Laars Geld verkaufte und zu Gunsten Alexanders des Kleinen abdankte, war eine vollendete Tragikomödie der Zerungen und Wirrungen. Die Regierungsgeschichte Alexanders des Kleinen, der mit 12½ Jahren König wurde, mit 16½ Jahren die Regentenschaft übernahm und sich für großjährig erklärte, mit 24 Jahren die dreizehn Jahre ältere Frau Draga Maschin heirathete und mit 25 Jahren — beinahe Bauer wurde, unterscheidet sich in Bezug auf die Tragikomödienhaftigkeit in nichts von der seines Vaters.

Alexander von Serbien, der am 11. August 1876 geboren ist, also 25 Jahre alt ist, ist politisch „Alexander der Kleine“ geblieben. Die Anlage von Energie, die er anfänglich gezeigt hat, haben sich bald verflüchtigt. Durch die ungeliebte Heirath mit der Frau Draga Maschin, die er nach seiner eigenen Erklärung zur Frau nahm, weil er sich dazu moralisch verpflichtet fühlte, da er „bereits für einen Thronfolger geforgt“ habe, hat den schwachen Rest von Popularität, den die Dynastie der Obrenowitsch in Serbien genoss, vernichtet. Die einzige Hoffnung auf die Erhaltung dieser Dynastie besteht für den König Alexander in dem Eintreffen des schließlich erwarteten Thronerben. Aber der bisherige Streif der Störche in Serbien läßt

diese letzte Hoffnung auf die Erhaltung der Dynastie der Obrenowitsch immer mehr schwinden.

Es ist kein Wunder, daß angesichts der dahingeschwundenen Popularität der Obrenowitsch und des Ausbleibens eines Thronerben die Hoffnungen des Kronprinzen Fürsten Peter Karageorgewitsch im Wachsen begriffen sind. Der Kronprinz, der mit einer schwerreichen russischen Fürstin verheirathet ist und sich in Rußland guter Beziehungen erfreut, hat auf das Erbe der Obrenowitsch niemals Verzicht geleistet. An Wählerereien in Serbien hat er es nie fehlen lassen, und er hat stets mit den Radikalen, die Radikalen aber auch mit ihm geliebäugelt. Doch schien er bisher seine Zeit noch nicht für gekommen zu halten, und von größeren Thunheiten, von Putsch, die keine Aussicht versprochen, hat er sich seit der Hochverrathsaftäre von 1899 ferngehalten.

In jenem Hochverrathsprözeß ist festgestellt worden, daß der Verwandte und Anhänger des Fürsten Karageorgewitsch, Rade Alawantich, mit Anwesenheit, der das Attentat auf Milan beging, in engen Beziehungen stand, und er wurde damals zu zwanzigjährigem Kerker verurtheilt, nach dem Sturze Milans aber begnadigt. Dieser Rade Alawantich ist derselbe, der Mittwoch früh die mißlungene Ueberrumpelung von Schabaz versucht hat, die fast wie ein Theatercoup ausfiel und dem Attentäter das Leben kostete, während seine Spießgesellen gefangen genommen wurden.

So thöricht und operettenhaft dieser Putsch anmutet, so ist es doch außer Zweifel, daß Fürst Karageorgewitsch hinter der Sache steckt, ebenso wie 1899 seine Vetheiligung festgestellt worden ist. Nach Privatnachrichten soll auch Rade Alawantich sterbend bekannt haben, daß er im Auftrage des Fürsten Karageorgewitsch gehandelt habe. Selbstverständlich wird der Kronprinz dies, nachdem der so dumm eingeleitete Putsch mißlungen ist, bestreiten. Sehr wahrscheinlich ist es auch, daß Alawantich ebenso wie seiner Zeit das Werkzeug von Cecil Rhodes, Dr. Jameson, in blindem Eifer zu früh losgeschlagen hat, denn zum Scluß konnte sich Fürst Peter nicht einreden, daß er mit vier Mann Serbien erobern könne!

Jedenfalls ist der versetzte Putsch ein Zeichen, daß Fürst Karageorgewitsch wieder an der Arbeit ist. Er weiß, daß die Königstreue den Serben nicht allzu tief im Blute sitzt, und daß Alexanders Königsthum sehr wacklig geworden ist. Was heute rathlos ist, kann bei gelegener Zeit und besserer Indisposition doch früher oder später einmal gelingen. Jedenfalls spricht die Wahrscheinlichkeit gegen eine lange Dauer des Regimes Alexanders des Kleinen. Eine Fürstengrüt hat man in Belgrad noch nicht

gebaut, und bisher wurde noch jeder Herrscher früher oder später aus dem Lande vertrieben, wenn er nicht wie Fürst Michael ermordet wurde oder wie Fürst Milan sein Königthum in Baar umsetzte.

Wien, 5. März. Der serbische Putschversuch läßt in hiesigen politischen Kreisen ganz kalt. Man hält die ganze Sache für viel zu operettenhaft, als daß sie ernst genommen werden könnte. Man sieht es auch nicht als erwiesen an, daß der erschossene Auführer wirklich ein Anhänger der Karageorgewitsch war. Derselbe ist in hiesigen serbischen Kreisen vielmehr als ein Abenteurer bekannt, der für kleinere Geldbeträge zu jedem Unternehmen zu haben war. Man erklärt, er könne keinerlei Anhang hinter sich haben. (Berl. Tagebl.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. März.

Am Bundesrathstisch Schatzsekretär Thielmann. — Zunächst wird in dritter Berathung der Veteranen-Nachtrags-Etat debattirt und definitiv genehmigt. — Sodann wird die Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt beim Titel „30,000 Mark Zuschuß an die Kolonial-Gesellschaft für Schaffung einer Auskunftsstelle für Auswanderer“, den die Budget-Kommission aus den fortbauenden unter die einmaligen Ausgaben gesetzt hat. — Abg. Graf Arnim (Reichsp.) spricht sich für Bewilligung des Titels aus. — Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) erklärt, seine Freunde wollten von einer Auskunftsstelle in Angliederung an die Privat-Kolonial-Gesellschaft nichts wissen, zumal deren Mitgliedsbestand sich ganz einseitig aus ganz bestimmten Parteien rekrutirt. Sie lehnten die 30,000 Mk. ab. — Staatssekretär Freiherr v. Rittthofen erwidert dem Vorredner, nach dessen Ausführungen müßten eigentlich die verbündeten Regierungen um Entschuldigung bitten dafür, daß sie sich erlaubten, einer Resolution zu entsprechen, und diesen Kosten in den Etat einzustellen. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Jedenfalls sei doch im Vorjahre kein besonderer Widerspruch gegen die Resolution laut geworden. — Abg. Heim (Centr.) spricht sich gegen den Titel aus. — Abg. Dabach (Centr.) hält es für besser, die Sache ganz fallen zu lassen oder doch wenigstens vorläufig. — Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) will ebenfalls nicht eine solche Aufgabe einer so einseitig zusammengesetzten Privat-Gesellschaft übertragen wissen. — Abg. Graf Arnim (Reichsp.) verteidigt die Kolonial-Gesellschaft gegen verschiedene laut gewordene Angriffe. — Abg. Raab (Antif.) plaidirt für Bewilligung der Position. — Die Position wird in der Kommissionsfassung, also als einmalige Ausgabe, bewilligt. Dafür stimmte die Rechte, einzelne Antisemiten, die Nationalliberalen und vom Centrum die kleinere Hälfte. Für die dauernde Bewilligung, über welche zunächst abgestimmt worden war, hatten sich nur die Reichsparteiler, ganz vereinzelt Deutsch-Konservative und etwa ein Drittel der Nationalliberalen erhoben. — Beim

14. Fortsetzung.

Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Goorc.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Hermann Koppel.

„Du mußt nicht böse deswegen werden, ma chère, aber ich muß Dir sagen, daß Mama behauptet, daß Du ihr gegenüber zu stolz seiest und die Ehre nicht genug schätze, in unsere Familie zu kommen.“

„Die Ehre?“ — und Lauras Gesicht überzieht sich mit dunkler Gluth. „Du meinst dann wohl, daß ich weit unter Dir seiest, da es eine Ehre für mich ist, wenn Du mich zu Dir erheben willst, Karl?“

„Ich habe es nicht gesagt, Geliebte, nur Mama findet es. Doch ich bitte Dich, rege Dich doch über eine solche Lappalie nicht auf.“

„Gewiß rege ich mich darüber auf, Karl. Du weißt, daß ich solche Redereien nicht vertragen kann, nicht ertragen will. Und ich versichere Dir, daß ich, was sie auch darüber sagen möge, Deine Mama nicht höher achte als mich selbst.“

„Wahrlich, Laura, es steht Dir gut, so böse, so stolz zu sein.“

„O Karl, sprich doch nur einmal in Deinem Leben mit Ernst.“

„Run, dann muß ich offen sagen, daß Du wohl allzu eifrig jeden Standesunterschied weghilosophiren willst.“

„Das nicht, aber ich denke über Adel ganz anders als Du; ich erkenne viel mehr den Adel der Seele an, als jenen, den man von seinen Voreltern erbt. Die Zeit ist vorbei, wo eine hohe Abkunft mehr werth war, als Kenntnisse; der Sohn des Grafen steht heutzutage, wenn es auf die Erlangung eines Postens ankommt, gleich mit demjenigen des Schulmeisters, die adligsten Namen verbinden sich gegenwärtig mit dem reichen Kaufmannsstand, und ein Baron, der ein Bürgermädchen heirathet, ist keine Seltenheit mehr. Glaube also nicht, daß Du Dich selbst erniedrigst, wenn Du mich zu Deiner Frau erwählst, und wenn Du es glaubst.“

„O Laura, Geliebte, wozu das Alles? Vergiß jenes

Gefühlwäg Mamas und sich mich wieder freundlich an! Du weißt doch wohl, daß ich es als eine Ehre betrachte, solch ein hübsches Mädchen lieben zu dürfen.“

„Weinst Du das, Karl, ist es Dir wirklich Ernst?“ fragt sie.

„Ja gewiß. Darf ich Mama sagen, daß Du kommst?“

„Gelobe mir dann, Karl, daß Du nicht wieder derlei sagen wirst.“

„Ich gelobe es Dir. Wenn ich gewußt hätte, daß es Dir unangenehm ist, dann wäre sicher kein Wort davon über meine Lippen gekommen, das weißt Du doch wohl?“

„Run, ich werde kommen.“

Und sie kam, die Letzte zwar, doch zugleich die schönste aller Gäste.

Ein Kleid von schwerer gelber Seide in breiten Falten längs der schlanken Gestalt hinunter, während weiße Kanten die Peize von Hals und Busen halb bedeckten, halb verriethen; die dunkeln Locken waren ebenso einfach wie sonst geflochten, nur leuchtete über der Stirn ein Edelstein.

Sowohl das Kleid wie die Edelsteine waren Geschenke, die Onkel Louis von seiner Reise mitgebracht hatte: bis heute waren sie noch nicht getragen worden, da Laura sie allzu prächtig fand für die Tochter des Doktor Fermant; heute Abend aber wollte sie glänzen, und Onkel Louis war entzückt gewesen über die Schönheit, die durch die großartige Toilette erst recht zum Ausdruck kam.

Onkel Louis war nicht der Einzige. Als sie den Saal betrat, entstand ein Gemurmel der Bewunderung, und sogar Frau Leducere war aufs Neue erstaunt über das Majestätische ihrer Haltung, die stolze Schönheit des Gesichts.

Die beiden Damen begrüßten einander mit jener Höflichkeit, die gewöhnlich angewendet wird, um das Fehlen freundschaftlicher Gefühle zu verbergen. Auf Karls Bitte setzte sich Laura einen Augenblick neben die Gastgeberin, und diese sprach außerordentlich freundlich und wohlwollend zu ihr, während sie auch ihrerseits Alles that, um sich der Mutter ihres Verlobten angenehm zu erweisen.

Spät am Abend, als Laura Klavier gespielt und ge-

sungen hatte und auch Andere ihr Talent hatten hören lassen, trat Frau Leducere in jenen kleinen Kreis, der sich um ihre zukünftige Schwiegertochter gebildet hatte, und pries den silbernen Klang ihrer Stimme.

Laura dankte mit freundlichem Blick und sagte lachend, daß sie nicht so gut singen würde, wenn Karl nicht begleitete.

„O ja“, sagte Karl fröhlich, „wir singen zusammen recht viele Duette und unterrichten so einander. Im Spielen kam ich Laura natürlich nichts lehren, da sie viel weiter vor ist als ich.“

„Sie haben gewiß Herrn Dutter zum Musiklehrer?“

„Vor Jahren habe ich Stunden bei ihm genommen, jetzt aber übe ich allein und komme ganz gut vorwärts.“

„Und folgen Sie stets einer Methode, oder haben Sie Jemand, der sich mit der Wahl Ihrer Stücke beschäftigt?“

„Ich lasse mich in dieser Beziehung meist durch meinen Better, Georg de Cantel, leiten.“

„Ah so, nun, dieser Mentor ist gut, er spielt vorzüglich.“

„Wer — sagen Sie, Laura, Ihr Better . . .?“

„Georg de Cantel, gnädige Frau“, sagt Laura freundlich, „kennen Sie ihn nicht?“

„O nein, de Cantel — ist das nicht ein — Steuer-einnehmer hier . . .?“

„Bardon, Mama, ein Notar“, antwortet Karl.

„Ah so, ja, siehst Du, ich kenne alle die Leute hier noch nicht“, und die Frau Baronin wedelt gleichgültig mit dem Fächer.

Eine dunkle Röthe färbt Lauras Gesicht, und sie beugt sich tiefer über ihre Noten hin, als ein alter Herr, ein Freund ihres Onkels, das Wort nimmt: „Es nimmt mich sehr Wunder, daß Sie den Notar de Cantel noch nicht haben nennen hören, gnädige Frau; er ist sonst sehr bekannt und hoch geachtet, sogar außerordentlich geachtet.“

„Vraiment? Aber lassen Sie mich Ihnen sagen, Herr von Root, daß ich mich nicht so sehr nach dem Papa, als nach dem Herrn Sohn erkundigte, und“ — fügt sie mit allerfreundlichsten Lächeln hinzu — „der ist doch wohl noch nicht so hoch berühmt?“

Kapitel „Kolonialverwaltung“ entspann sich eine Debatte über den Ankauf von Grundstücken in der Wilhelm- und Mauerstraße in Berlin für ein Dienstgebäude der Kolonialverwaltung. Die Kommission beantragte Bewilligung unter der Voraussetzung, daß der ursprünglich auf 2,800,000 Mk. vereinbarte Kaufpreis auf 2 1/2 Millionen herabgesetzt werde. — Inzwischen ist dem Haus auch bereits die amtliche Mitteilung zugegangen, daß die Besitzerin der Grundstücke, Prinzessin Louise von Hohenzollern, der Herabsetzung des Kaufpreises auf 2 1/2 Millionen zugestimmt habe. — Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) beantragte, die Etats-Position ganz abzulehnen. — Damit schließt die Debatte. — Präsident Graf Stolberg theilt mit, daß namentliche Abstimmung über den Titel beantragt sei. (Auf rechts: Da hört aber doch Alles auf!) — Die namentliche Abstimmung ergibt die Bewilligung der Position mit 126 gegen 91 Stimmen. — Es folgt der Etat für die Schutzgebiete, Abschnitt „Ostafrika“. — Abg. Arendt (Reichsp.) erklärt, er habe sich im Vorjahre im Jritium befunden, als er dem früheren Kolonialdirektor Kanfer den Vorwurf gemacht habe, dieser habe zu einer Zeit, wo er schon besser unterrichtet gewesen sei, zum Nachtheil von Peters verschwiegen, daß der angebliche Luder-Brief überhaupt nicht existiere. Er sei endlich genug, seinen Jritium eingesehen und empfehle Herrn Bebel und dem „Vorwärts“ ein solches Verhalten sich zum Muster zu nehmen. Sein, des Redners, Jritium sei übrigens durchaus kein großer gewesen, wie die „Kölnische Zeitung“ dies angedeutet habe. Die „Kölnische Zeitung“ müsse er als das schädlichste Blatt bezeichnen. — Bei den einmaligen Ausgaben hat die Kommission die geforderten 1 1/2 Millionen Mark für Fortführung der Usambara-Bahn von Korogwe bis Rombo gestrichen. — Ein Antrag Arendt (Reichsp.) will den Posten bewilligen, einstuellen aber nur eine erste Rate von 9050 Mk. — Kolonialdirektor Stübberl bittet dringend um Bewilligung. — Abg. Richter (freis. Volksp.) empfiehlt Ablehnung auch des Antrags Arendt. — Bei der gegenwärtigen Finanzlage könnte man sich für einen Bau der Bahn nicht engagieren. Jede Summe würde die Materialbeiträge erhöhen. Der Antrag Arendt bedeute eine ganz verkehrte Finanzpolitik. — Staatssekretär Freiherr v. Richterhofen bezeichnet diejenige Eisenbahnpolitik als eine verkehrte, welche die Fortführung einer Eisenbahn, die bereits vorhanden ist, unterbrüche, obwohl der Weiterbau doch einmal über kurz oder lang nicht zu umgehen ist. — Abg. Arendt (Reichsp.) spricht sich in dem gleichen Sinne aus. — Abg. Richter (freis. Volksp.) bekämpft nochmals den Antrag Arendt. Die Regierung habe noch nicht das geringste Material beigebracht, welches dafür spreche, daß die Bahn sich rentire. — Staatssekretär Freiherr v. Richterhofen führt aus, es handle sich doch hier nur um eine Bahn von 44 Kilometern. Er glaube, um 44 Kilometer zu bauen, werde das Deutsche Reich wohl noch Geld haben. — Abg. Bindewald (Antif.) plaidirt für Kolonialpolitik, die eine Mittelhandelspolitik sei. — Hierauf wird zunächst die von der Regierung geforderte Summe abgelehnt. — Ueber den Antrag Arendt erfolgt namentliche Abstimmung. Dieselbe ergibt Ablehnung des Antrags, also Ablehnung der Position mit 120 gegen 98 Stimmen. — Morgen 1 Uhr: Fortsetzung. — Schluß 5 1/4 Uhr.

Berlin, 5. März. Die Budget-Kommission des Reichstags erledigte heute die Finanzierung des Etats. Es wurde der im § 3 des Etatsgesetzes enthaltenen Ermächtigung zur Ausgabe von höchstens 175 Millionen Mark Schatzanweisungen behufs vorübergehender Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse zugestimmt. Damit ist die Etatsberatung abgeschlossen. Es soll vor Ostern eine Sitzung der Kommission nicht mehr stattfinden.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstags beschäftigte sich heute mit der Position 10 (Reis, unpolirt, 4 Mt.) in Verbindung mit Position 161 (Reis, polirt, 6 Mt.). Hier lag ein sozialistischer Antrag vor, die Position 10 zollfrei zu lassen. Abg. Müller-Fulda beantragt, den Zoll für polirtes Reis ebenfalls auf 4 Mt. zu normiren. Nachdem Abg. v. Kardorff nur kurz gesprochen, beantragten die Abgg. Gamp, Graf Schwerin und Dr. Baasche den Schluß. Es erhob sich ein großer Sturm. Die Socialdemokraten riefen: Wir protestiren, Ver-

Es folgt ein Augenblick der Ruhe. Laura sieht Karl an, ob dieser nicht das Wort für seinen Freund nehmen wird, aber er scheint ganz in das Drehen seines Schnurrbarts vertieft. Da rafft sie sich zusammen und sagt: „Wenn Georg nicht so bekannt ist wie sein Vater, so ist er darum nicht minder geachtet, gnädige Frau.“

Frau Leducere spielt mit ihrem Fächer, und als sie diesen wieder öffnet, sagt sie so nebenbei: „Du hast zu mir von diesem jungen Mann noch garnicht gesprochen, Karl; Du wirst es doch, hoffe ich, zu schätzen wissen, daß Laura so liebenswürdige Bettern besitzt?“

Wieder sieht Laura ihren Verlobten sehentlich an, aber er hat nicht begriffen, daß das Gespräch, das scheinbar so freundschaftlich geführt wird, andere Zwecke verbirgt, und begreift auch ihren Blick nicht.

„Ich glaubte, daß ich von ihm schon zu Dir gesprochen hätte, Mama, doch ich versichere Dir, 's ist ein guter Junge.“

„Nun erzähle mir mal, Laura, wie Du Dich gestern Abend amüßtest hast.“

„Nicht zum Besten, Onkel, aber anders hatte ich es auch nicht erwartet. Ach, Onkel, ich glaube, daß Frau Leducere Alles erdenkt, um mich zu ärgern.“

„Dat sie meinem lieben Kinde wieder Unangenehmes gesagt? Kommt, erzähle mir.“

„Ich weiß nicht genau mehr, wie es kam, aber sie sprach mit ihrer gewohnten adligen Geringschätzung über Onkel de Cautel; schließlich sagte sie sogar etwas über Georg, und das . . . konnte ich nicht anhören, Onkel!“

„Und Du hast ihn vertheidigt? Das ist schön, mein Lieb, er ist es werth; aber nahm denn Karl nicht Partei für Deinen Vetter?“

„Karl? Ach Onkel, Du weißt wohl, daß er . . .“ Sie schweigt zögernd still, fährt dann aber plötzlich fort: „Ich glaube, Onkel, daß ich nicht geeignet bin, Jemand über meinen Stand zu heirathen . . .“

„Und doch hast Du es immer gewünscht.“

„Ja, aber — ich habe damals nicht bedacht, daß mein adliger Gemahl auch eine adlige Mutter hätte; ich dachte damals nicht, daß mein Stolz in so krankender Weise beleidigt werden würde.“

„Aber Kindlieb, Du lachst doch sonst immer über die

gewaltigung. Troßdem wurde der Schlußantrag angenommen. Nun entspann sich eine sehr erregte Geschäftsordnungsdebatte, bei welcher die anwesenden Minister und Kommissare, mit Ausnahme des Ministers Köller, den Saal verließen. Der Abg. Anreid bezeichnete den Schlußantrag als lässlich. Schließlich wurde beschlossen, die Frage, ob Schlußanträge zulässig sind, und ob der Antragsteller vor der Abstimmung über den Schluß noch das Wort erhalten müsse, dem Plenum zur Entscheidung zu unterbreiten. Die Position 10 wurde nach der Regierungsvorlage und Position 161 dem Antrag Müller-Fulda entsprechend angenommen. Position 15 (Leinsamen, Hanfsamen 75 Pf.), in Verbindung mit Position 164 (Leinöl z. 2 bis 12 Mt.), wurden nach kurzer Debatte nach der Regierungsvorlage erledigt. Nun theilte der Vorsitzende Mittheilung mit, er hätte sich inzwischen mit dem Präsidenten Grafen Ballestrem über die Angelegenheit besprochen. Dieser hätte es abgelehnt, die Sache vor den Senioren-Convent oder vor das Plenum zu bringen. Er hätte gemeint, die Kommission müsse sich ihre Geschäftsordnung selbst aufstellen. Es erhob sich wieder eine lange Diskussion. Graf Posadowsky mahnte zur Verständigung und warnte vor weiterer Verschleppung. Abdann wurde die Beratung auf morgen 9 1/2 Uhr verlegt.

Der Senioren-Convent des Reichstags war heute Mittag zur Besprechung der Geschäftsliste zusammengetreten. Es wurde in Aussicht genommen, in dieser Woche noch die zweite Lesung des Etats und sodann die dritte Lesung in nächster Woche vorzunehmen, außerdem noch den Segenentwurf, betreffend den Schutz des Senes Neutralitäts-Zeichens, zu erledigen. Dann sollen Ferien bis zum 15. April gemacht werden. Von der Rechten wurde der Wunsch geäußert, daß die Zolltarif-Kommission noch eine Woche nach Beginn der Osterpause zusammenbleiben und auch eine Woche vor Ablauf der Ferien wieder zusammentreten solle. Von anderer Seite wurde gegen eine Forcitur der Beratungen Bedenken erhoben. Man war der Ansicht, daß die Entscheidung darüber nicht dem Senioren-Convent, sondern der Kommission selbst zustehe.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. März.

Die zweite Beratung des Kultus-Etats wurde fortgesetzt. — Abg. Kopsch (freis. Volksp.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst eingehende Untersuchungen vorzunehmen darüber, ob und wie weit die Ausführung des Lehrerbefolgungsgesetzes vom 3. März 1897, insbesondere die Befehle der Provinzialkonferenzen, den Absichten des Gesetzes entsprechen. Das Kultusministerium werde sicherlich bereit sein, die in seinem Antrag gewünschten Untersuchungen vorzunehmen. — Abg. Raltewig (kons.): Die Frage des Volksschulgesetzes werde zu Agitationszwecken und zur Verhekerung der Bevölkerung des platten Landes benützt. Den Konservativen werde die Schuld an dem Scheitern des Schulunterhaltungsgesetzes in ungerichteter Weise zugeschoben. — Der Kultusminister führt aus: Eine allgemeine, gleichmäßige Erhöhung der Besoldung ist in Anbetracht der augenblicklichen schlechten Finanzlage nicht angängig. Wir haben die Ueberzeugung, daß im Allgemeinen die Ausführung des Lehrerbefolgungsgesetzes dem Sinne entsprechend erfolgte. Die Vorarbeiten bezüglich des Volksschulunterhaltungsgesetzes sind noch nicht abgeschlossen. Es ist der Kultus-Verwaltung ernst, ihrerseits dazu beizutragen, daß der konfessionelle Frieden gefördert werde; an dieser Grundlage werden wir festhalten. — Abg. Friedberg (nat.-lib.) wendet sich gegen die gestrichen Ausführungen Dautzenbergs. Die Schule sei eine Staatsanstalt. Die Art, wie man in Wreschen vorgegangen sei, sollte auch dem Abg. Jozbegowski die Schamröthe in die Wangen treiben. Er hoffe darum, daß die Regierung fest bleibe. — Abg. Ehrenst (freis. Volksp.) wünscht die Lösung der Unterrichtsangelegenheiten vom Kultusministerium und erklärt sich mit dem Antrag Kopsch einverstanden. — Abg. Zeblich (freis.): Die Gehaltsaufbesserungen laufen nicht parallel mit der Vertheuerung der Lebensmittel. Redner erkennt nicht an, daß wir uns in einer finanziellen Nothlage befinden. — Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr: Weiterberatung.

thörichten Vorurtheile über Rang und Stand, und sollteit nun selbst stolz sein . . . ?“

„Nein, das bin ich nicht, Onkel, aber ich habe doch auch Selbstgefühl. Ich weiß, daß Frau Leducere nicht gut, nicht klug, ja sogar nicht schön ist, und sie betragt sich mir gegenüber, als ob ich in allem Diesem weit unter ihr stände, nur weil sie eine geborene Gräfin und mit einem Baron verheirathet ist. Und Karl? Er ist ebenso wie seine Mutter. Erst hat er mich beinahe gezwungen, mich mit ihm zu verloben und jetzt — sagt er, daß es für mich eine Ehre sei, wenn ich seine Frau würde. Ich frage Dich, Onkel, siehen wir nicht emander gleich? Hat er mir mehr geschenkt, als ich ihm? Wir gelobten einander Liebe und Treue; er schenkte mir seine Liebe, ich gab ihm die meine. Was hat er mir gegeben, das ich ihm nicht gab? Oder ist vielleicht ein adliges Herz mehr werth, als ein anderes?“

Louis Jermant betrachtete das Mädchen, wie sie so da stand mit stolz erhobenen Haupte und glänzenden Augen, und in seine Bewunderung mischte sich zärtliche Sorge. „Das stolze Blut“, murmelte er, „es verleugnet sich nicht“, dann sagte er laut: „Du mußt trachten, Dich über dies Alles hinwegzusetzen, Laura; wenn Du erst verheirathet bist, und Karl Dir ganz gehört, wird der dumme Stolz seiner Mutter Dich nicht mehr belästigen, und selbst wenn sie es thäte, wärest Du in Deiner Liebe doch so glücklich, daß Du dagegen ganz gleichgültig bliebest.“

„Glaubst Du das, Onkel?“

„Gewiß, mein Kind, wenn man wahrhaft liebt, wenn man all das Glück, alle Freude, die das Herz begehrt, in seinem Gatten, in der Ehe findet, dann läßt die Außenwelt Dich ganz kalt, ganz gleichgültig; Du bestimmet Dich nicht um die Achtung oder Bewogenheit Fremder, die Deines Mannes ist Dir genug. Du lächelst über ihr Geschwätz, denn Dein Glück wohnt in Deinem Hause, in Deinem Herzen, nicht auf Jener Jungen. Du bedarfst ihrer Bergnügungen, ihrer Gesellschaften nicht, Mann und Kinder entschädigen Dich für Beides. Du begehrst nicht, bewundert oder beneidet zu werden . . .“

„Ach, so völlig im Reinen Kreise zu leben, ein Glück zu genießen, das die Außenwelt nicht schenken, aber auch nicht nehmen kann, das erst muß wahres, unzerstörbares Glück sein.“

Deutsches Reich.

* **Sof- und Personal-Nachrichten.** Der Kronprinz hat gestern die Reise nach den Reichslanden und Süddeutschland angetreten. In seinem Gefolge befanden sich seine beiden militärischen Begleiter, Oberst v. Brigelwitz und Oberstleutnant v. Stülpnagel, sowie sein Leibarzt Wiedemann und Professor Dr. Clemen. Die Fahrt geht zunächst nach Metz, wo ein Aufenthalt von 1 bis 2 Tagen vorgesehen ist. Von dort begiebt sich der Kronprinz nach Straßburg. Das Osterfest verbringt der Prinz beim Kaiserpaar in Potsdam. Seine Rückkehr nach Bonn ist zu Beginn des Sommersemesters zu erwarten. — Zum 50-jährigen Jubiläum des Bonner Husaren-Regiments dürfte der Kaiser Bonn besuchen. Er wird am 17. Juni, Morgens, auf der großen Wiese am Hofgarten die Parade über das Husaren-Regiment abnehmen und darnach an einem Frühstück im Offizier-Kasino des Regiments theilnehmen.

* **Kaiserbesuch am Rhein.** Aus Metz wird berichtet: Ueber den bevorstehenden Kaiserbesuch erzählt die „Rhein- und Ruhr-Zeitung“ folgendes: Der Kaiser wird, nachdem er die Düsseldorf-Ausstellung besucht hat, den Rhein hinabfahren und in Homberg landen, wo großer Empfang stattfindet. Ob der Kaiser auch nach Ruhrort kommen wird, ist noch nicht bestimmt. Jedenfalls bemüht sich die Stadt sehr in dieser Hinsicht. Die Fahrt von Düsseldorf den Rhein hinab wird dem Kaiser Gelegenheit geben, eine Parade über die Rhein-Flotte abnehmen zu können, die sich an beiden Ufern vor Anker legen wird. Von Homberg begiebt sich der Kaiser im Wagen nach hier. Den ganzen Wagenpark einschließlich der Pferde stellt der königliche Marstall zu Berlin. Zu beiden Seiten des Weges zwischen Homberg und Mies bilden Vereine und Schullinder Spalier. Von hier begiebt sich der Kaiser, ebenfalls wieder im Wagen, nach Krefeld. Die Gestaltung der Feier hier wird durch den Umstand wesentlich beeinflusst, ob die Kaiserin ihren Gemahl begleiten wird oder nicht. Wie mitgetheilt wurde, soll sie den Wunsch ausgesprochen haben, auch die Grafschaft kennen zu lernen.

* **Rundschau im Reiche.** Im Wahlausschuße des bayrischen Landtages wurde eine einstimmige Verständigung über die gesetzliche Eintheilung der Wahlkreise erzielt. Auf je 88,000 Seelen soll ein Abgeordneter kommen. Die Abgrenzung der Wahlkreise schwankt zwischen 32,000 und 44,000. Letztere Ziffer gilt namentlich für größere Städte. München erhält elf, Nürnberg sechs Abgeordnete. Der Minister sagte die Vorlage eines Wahlgesetzes bis zur nächsten Session zu. — Aus Posen wird gemeldet: Gegen vier Personen aus Wreschen, welche Anstaltspostkarten, auf denen die im Wreschener Schulkrawallprozess verurtheilte Pfaisetz auf dem Anstaltenlager sammt ihren Kindern abgebildet war, angefertigt und verbreitet hatten, wurde die Anklage wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und Ausführung verschiedener Bevölkerungstheorien zu Gewaltthatigkeiten gegen einander erhoben. Die Verhandlung wird vor der Oesener Strafkammer stattfinden.

Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Berlin, 5. März. Kurz nach seiner Ankunft in Milwaukee begab sich Prinz Heinrich zum Ausstellungsgebäude, wo formeller Empfang stattfand. Der Prinz war namentlich über die Ansprache des Veteranen Kurz erfreut, der die treue deutsche Gefinnung der 1200 Krieger-Vereine von Wisconsin betonte, die nur den einen Wunsch hätten, Amerika und Deutschland in Freundschaft vereinigt zu sehen. Dann machte der Prinz eine Rundfahrt durch die Stadt und wohnte später einem Bankett bei. Ein wahrer Beifallssturm folgte dem Hoch auf den deutschen Kaiser und den Prinzen Heinrich, welcher darauf selbst das Wort ergriff und einen Segen-Toast auf das Wohl des schönen Geschlechtes von Milwaukee ausstießen ließ. Unmittelbar darauf erfolgte der Ausbruch zum Bahnhofe. Die Stadt war prächtig illuminiert. — Bei der Rundfahrt des Prinzen hatten die Gloden in der St. James-Kirche amerikanische und deutsche National-

„Würdest Du das für Dich selbst wünschen, Kind? Ja? Nun, dann sieh' mal ernst und ruhig in Dein eigenes Herz und frage Dich selbst, ob es Dir, wenn Du Baronesse Leducere wirst, zu Theil werden wird.“

XIV.

„Leiden, 14. August 186*.“

Bester Georg!

Wenn ich nicht durch die größte Verlegenheit dazu gezwungen würde, so hätte ich es nicht über mich gewonnen, Dir wieder mit der alten Bitte zu kommen; — nun aber muß ich es thun, wie gern ich auch anders möchte.

Vor dem 16. dieses Monats, Abends, muß ich 500 Gulden in Händen haben; ich bitte Dich, Bruder, sende sie mir. Du weißt nicht, welche schreckliche Folgen eine Weigerung haben könnte, nicht so sehr für Dich oder mich, als für Mitglieder unserer Familie, deren Glück und guter Name uns Beiden theuer sind.

Ich versichere Dir, es ist das letzte Mal, daß ich Dich um Geld bitte; mit dieser auf einmal gegebener Summe kann die Sache in Ordnung gebracht werden; ich werde Dir nach und nach Alles zurückerstatten, aber, um des Himmels willen, leihe es mir jetzt.

Edmund.“

„Armer Edmund, armer Junge“, seufzt Georg, während er den Brief zufaltet. „Wie gern möchte ich ihm helfen; aber wie kann ich mit ruhigem Gewissen jedesmal so viel Geld senden, ohne Wissen des alten Herrn, ohne im Mindesten danach zu forschen, wozu Edmund es gebraucht, vielleicht mißbraucht! Nun wieder 500 Gulden, 's ist wahrlich eine große Summe, beinahe der letzte Ueber-schuh meines Kapitals. — O, was kostet es mir für Mühe, wie schmerzt es mich, von diesem Gelde mich zu trennen! Es ist, als ob noch etwas von jenen Träumen und Illusionen, womit ich es vor langer Zeit swarte, daran ließe, es mir theuer mache; — Dummkopf, der ich war, das Geld für jene Zeit aufheben zu wollen, wann sie und ich unseren einfachen Haushalt ordnen würden und dann wohl ein paar Tausend Gulden gebrauchen könnten! Als ob sie meiner Sparsamkeit bedürftig, die Erbint!

Fortsetzung 6°

Heber gespielt. Man hatte beabsichtigt, die Feuerprüge dem Prinzen auf eine Strecke von einer englischen Meile in schnellem Lauf vorzuführen. Die Straßen waren aber derart gedrängt voll, daß die Polizei nicht im Stande war, dem Spritzenwagen einen Weg durch die Menge zu bahnen. Die ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten und Besichtigungen beginnt bereits beim Prinzen Heinrich ein Gefühl der Abspannung hervorzurufen. Er äußerte, daß er sich ermüdet fühle. Indessen wird das festgesetzte Programm nach Möglichkeit durchgeführt. Prinz Heinrich hat bis jetzt 12 Staaten durchkreist. Die ganze Reise erstreckt sich auf 13 Staaten, abgesehen von dem columbischen Distrikt. In Chicago waren von Seiten des Bundesgeheimdienstes außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Polizeichef blieb sogar beim Ballfeste im Auditorium-Hotel mit einigen Leuten, die geladene Revolver bei sich hatten, unausgerüstet in nächster Nähe des Prinzen. Nach der Rückkehr nach New-York findet am 10. d. M. im deutschen Theater eine Gala-Vorstellung statt, zu der Prinz Heinrich sein Erscheinen nachträglich in Aussicht gestellt hat. — Prinz Heinrich überbringt dem Kaiser Wilhelm als Geschenk des Präsidenten Roosevelt ein mit einem Kostenvorschuss von 2000 Dollar in Sonderdruck hergestelltes Exemplar des vom Präsidenten Roosevelt verfaßten Buches: „Die Jagd auf Großwild“.

wb. Niagara-Fall, 5. März. Als Prinz Heinrich hier eintraf, überreichte ihm der Bürgermeister mit einer Ansprache eine Adresse, die Beschlüsse des Stadtraths enthaltend, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Besuch des Prinzen ein Pfand für die deutsch-amerikanische Freundschaft sein werde. Namens der Deutschen überreichte Dr. Snyder eine Adresse, worin es heißt, das Hohenzollernhaus möge das Nest aller friedlichen Nationen und so der Segen für die ganze Welt werden. Eine Abordnung des Landtages der kanadischen Provinz Ontario überreichte dem Prinzen eine Adresse, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Prinz bei einer anderen Gelegenheit Kanada besuchen möchte.

wb. Rochester (New-York), 5. März. Prinz Heinrich traf hier kurz nach acht Uhr Abends ein und reiste nach einem Aufenthalt von 20 Minuten nach Syracuse weiter. Bürgermeister Rodenberg und der Präsident der Handelskammer hielten Ansprachen.

hd. Berlin, 6. März. Zur Reise des Prinzen Heinrich in Amerika wird gemeldet: Dienstag Abend, 10 Uhr 15 Minuten, verließ der Zug des Prinzen unter den stürmischen Abschiedsgrüßen des Publikums Milwaukee. Mächtige, elektrische Scheinwerfer sandten dem Zuge bis auf dem halben Wege nach Chicago ihre Lichtstrahlen nach. Prinz Heinrich, der sich ermüdet fühlte und sich zu Bett begeben hatte, kam nach Mitternacht in Chicago an, wo er mit einem Choral empfangen wurde. Bis nach 1 Uhr war es ihm nicht möglich zu schlafen. Raun begann um 6 Uhr der Morgen zu grauen, so hörte er in Toledo (Ohio) schon wieder das Geschmetzel der Blechmusik, deren Tontwirkung noch durch einen Chor von 1500 Mann verstärkt wurde, der die „Wacht am Rhein“ sang. Eine Abordnung von Stadtrathsmitgliedern begrüßte den Prinzen, doch blieb er zu Bett. Später sandte der Prinz von Cleveland aus ein Dant-Telegramm an den Bürgermeister von Toledo. In Cleveland wurde er wieder durch die „Wacht am Rhein“ begrüßt. Der Zug hielt nur 5 Minuten, um die Wäsche zu wechseln. In Erie fand wieder große Bewillkommung statt. Nachmittags war Empfang in Buffalo, von wo aus die Niagarafälle besucht werden. — Dem „B. L. A.“ wird aus Niagara falls berichtet: Eine Menge altgedienter Leute von der deutschen Armee und Marine waren von weit her gekommen, um ihren ehemaligen Offizieren die Hand zu drücken, so in Buffalo ein alter Marine-Veteran Koberstein. Dieser wollte Excellenz Tirpich sprechen, der 1864 als Seekadett mit ihm zusammen auf der „Arcona“ gedient hatte. Admiral Tirpich kam auch aus dem Zuge und unterhielt sich lange mit dem alten Schiffsführer. In den letzten Tagen macht sich der Winter wieder recht bemerkbar. Ueberall liegt Eis und Schnee. — Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Buffalo war in Erie gerade Mittagspause, als der Zug eintraf. Dabei waren Tausende deutscher Arbeiter am Bahnhof, die die größte Begeisterung bekundeten. Eine besondere Popularität sicherte

sich Prinz Heinrich bei dem farbigen Aufwarte-Personal des Zuges, weil er ein eigens von Regern Milwaukee ihm gestiftetes Zimmer-Aquarium als Geschenk acceptierte. — Aus Washington wird gemeldet: Marine-Sekretär Long ist gestern nach Boston zu einem zu Ehren des Prinzen stattfindenden Diner abgereist. Während desselben wird der Großmeister der Germania-Loge, Hauser, dem Prinzen ein goldenes diamantbesetztes Freimaurer-Emblem überreichen als Geschenk einer typischen Amerikanerin, Frau Goodwin. Das Emblem ist aus einem Goldklumpen hergestellt, den der Gatte der Frau Goodwin im Jahre 1849 in Kalifornien gefunden hat.

Zusland.

*** Oesterreich-Ungarn.** Im Abgeordnetenhause verlautet, daß die Aufhebung des Standrechts in Triest unmittelbar bevorsteht. Andere Ausnahmebestimmungen sollen dort noch einige Zeit aufrecht erhalten bleiben.

*** Frankreich.** In der Schlußsitzung des Sozialisten-Kongresses in Tours verlas der sozialistische Abg. Rouanet das politische Programm der Partei, welches u. A. folgende Forderungen enthält: Abschaffung des Senats, der Präsidentschaft der Republik, der Militär- und Seegerichte und der Todesstrafe; ferner: unenigeltliche Rechtsprechung, Ersatz der ständigen Armee durch Miliz etc. Das Programm wurde einstimmig angenommen. Unter Hochrufen auf die internationale Socialdemokratie und Abfingung der „Internationale“ wurde der Kongreß geschlossen.

*** Rußland.** Der Kampf der Finländer gegen das neue Wehrpflichtgesetz dauert, wie man aus Petersburg schreibt, fort. Die Rathhausversammlung in Helsinki beschloß mit allen gegen eine Stimme, nicht zur Wahl von Mitgliedern der Wehrpflichtkommission zu schreiten und gegen die Straffestsetzung des Gouverneurs (die Stadt soll 30,000 finnische Mark zahlen) Beschwerde beim Hofgericht in Abo einzulegen. In den kleineren Städten erscheint zu den Wählerversammlungen überhaupt kein Mensch. — Mehrere Prozesse sind gegen angelegene Bürger angestreift worden, weil sie in den Kirchen bei Verlesung des Wehrpflichtgesetzes sich ungebührlich benommen haben sollen. In allen Fällen wurden die Angeklagten nach den Befundungen der betreffenden Geistlichen freigesprochen. — Nach den Mittheilungen offiziöser russischer Provinzialblätter wird ein einheitliches Volksschulgesetz für das ganze Reich vorbereitet. Man befürchtet in den Ostprovinzen, daß dadurch dem dortigen hochentwickelten Volksschulwesen der Garauz gemacht werden soll, doch läßt sich nicht erkennen, ob diese Furcht begründet ist. Der Minister v. Wannowski will dem Anschein nach die allgemeine Schulpflicht zum Gesetz erheben lassen. Das wäre die einschneidendste Reform seit Aufhebung der Leibeigenschaft. Sie ist aber auf obgedachte Zeit wohl nicht zu verwirklichen. Es fehlt an Lehrern und an Geld, an letzterem wohl dreimal. — Der „Regierungsboten“ theilt mit, daß Ausländer von der am 10. August 1900 eingeführten Zuschlagssteuer für Auslandsplätze befreit werden können, wenn sie ihre Mittellosigkeit nachweisen. Diese Zuschlagssteuer wird zum Besten der Russischen Gesellschaft vom Rothem Kreuze eingehoben.

Der Freiheitskrieg der Suren.

wb. London, 6. März. Der „Standard“ meldet: Präsident Steijn und Dewet hätten die Natalbahnlinie getrennt und seien mit Botha im Utrechter Bezirk zur Berathung zusammen gekommen.

hd. London, 6. März. Seit Beginn des Krieges sind nach einer amtlichen Statistik 20,922 Engländer im Kriege gestorben. Hiervon fielen auf dem Schlachtfelde 89 Offiziere und 4900 Mann. 137 Offiziere und 1700 Mann sind später ihren Wunden erlegen. (Die übrigen sind dann wohl Krankheiten erlegen.)

hd. London, 6. März. Campbell Bannerman hielt gestern in einer liberalen Versammlung eine längere Rede über den Krieg. Er beschuldigte Salisbury, theilweise die Schuld

für den Krieg zu tragen und beschwor die Einleitung von Friedens-Verhandlungen, welche dem Wunsche der großen Mehrheit des Volkes entsprächen und eine Politik des Opportunismus wäre. Die meisten liberalen Blätter kommentiren diese Rede dahin, daß sie den richtigen Liberalismus dokumentire. — Sir Redmond hielt ebenfalls eine Rede über die irische Bewegung, worin er erklärte, dieselbe verfolge noch immer denselben anti-englischen Zweck.

New-York, 5. März. Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay empfingen heute die Buren-Delegirten Wessels und Wolmarans, indessen lediglich in der Eigenschaft als Privatpersonen.

wb. Washington, 5. März. Staatssekretär Hay empfing heute Vormittag die Buren-Delegirten Wessels und Wessels als Privatleute und sprach mit ihnen freimüthig. Er versprach, was er vermöchte, zu thun, um die Lage der Buren in Südafrika zu verbessern, legte aber dar, in derartigen Angelegenheiten sei der Präsident die maßgebende Stelle. Später begaben sich die Delegirten in Begleitung Müllers vom Orange-Freistaat zum Weissen Hause und wurden von Roosevelt in der Bibliothek als Privatleute empfangen. Sie verblieben eine Viertelstunde. Roosevelt hörte ihnen aufmerksam zu und erklärte, die Unionsstaaten könnten weder, noch wollten sie sich in den Kampf einmischen.

wb. Washington, 5. März. Während der Unterredung mit Staatssekretär Hay beklagten sich die Buren-Delegirten über die Verschiffung von Pferden, Maulthierern und Lebensmitteln nach Südafrika. Hay ging ausführlich auf die Sache ein und führte Autoritäten und Präcedenzfälle an, wonach es feststehe, daß keine Behörde Amerikas in der Lage sei, den amerikanischen Farmern zu verbieten, die Erzeugnisse ihres Ackerbaus oder ihrer Viehzucht nach irgend einem Theil der Welt hin zu verschiffen. Hay führte weiter aus, daß die Haltung der Regierung gegenüber der Südafrikafrage streng neutral gemein sei und daß die Regierung nichts gethan habe, um die Verschiffung von Gütern für die Buren zu verhindern.

Die Pferdeoth in der britischen Feldarmee. Man schreibt aus London unter dem 3. März: Die „Times“ veröffentlichten einen langen Brief ihres militärischen Mitarbeiters in Pretoria, der sich in durchaus rücksichtloser und offener Weise über die größtentheils durch englische Schuld hervorgerufenen Pferdeoth in der britischen Feldarmee in Südafrika äußert. Der betreffende Offizier schreibt mit größter Sachkenntnis und gründet seine Schilderungen auf klaren und einfachen Thatfachen, indem er sich u. A. wie folgt ausdrückt:

Pretoria, 3. Februar 1902.
Die leidige Pferdefrage, die in dem südafrikanischen Kriege von so ausnahmsweise hoher Bedeutung war und noch ist, wurde bereits so oft zum Gegenstande eingehender Betrachtungen gemacht, daß man nur mit Zaudern neuerdings wieder an dieselbe herantritt. Wenn es trotzdem geschieht, so hat man jedenfalls den triftigen Grund dafür, daß trotz der unaufhörlichen offiziellen Bitten um Pferde und immer mehr Pferde die Besetzungen des Kriegsamtes in geradezu beklagenswerther Weise hinter dem wirklichen Bedarf zurückbleiben, jedoch der Mangel an Remonten allmählich beunruhigende Formen annimmt. Dieser Mangel ist schon so drückend geworden, daß man sich hier im Hauptquartier bereits genöthigt gesehen hat, dem Londoner Kriegsamte offiziell mitzutheilen, daß neue Pferde sehr viel nöthiger geworden sind als neue Mannschaften. — Es kann wahrhaftig nicht als eine Schmeichelei für unsere Kriegführung betrachtet werden, wenn heute kaum eine einzige Feldkolonne ihren vollen Etat an berittenen Mannschaften aufstellen kann; wenn thatsächlich ein paar Abtheilungen kürzlich glücklich genug waren, ihren ganzen Bedarf an Remonten gedeckt zu sehen, so bilden diese nur vorübergehende Ausnahmen und ein Monat wird kaum verstreichen, bis auch diese Kolonnen wieder sehr große Lücken in ihren Pferdebeständen aufzuweisen haben. — Der Verbrauch an Pferden während der bisherigen Campaigne ist einfach riesig gewesen. Die Verantwortlichkeit dafür ist von vielen Seiten, je nach Ansicht, der Regierung, den Militärbehörden in Südafrika, den Offizieren und auch den Mannschaften zugeschoben worden, und man kann leider nicht sagen,

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 5. März: „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

In dem vor Jahresfrist verstorbenen Frey Planck in Karlsruhe bezug die deutsche Bühne bekanntlich einen Meistersinger, der für die Gestalt des Hans Sachs fast typische Prägung festgelegt hatte. Der unmittelbare Nachfolger eines solchen Künstlers hat es nicht eben leicht; umso ehrenvoller für denselben, nämlich für Herrn Kammeränger Büttner, wenn auch seine Verkörperung des Hans Sachs bedeutungsvoll erscheint. Mit vielem Glück weiß er namentlich die geistige Ueberlegenheit des biederen Schusterpoeten über seine Umgebung zum Ausdruck zu bringen, ohne die liebenswürdige Figur deshalb ihrer nun einmal zugehörigen Sphäre ganz zu entziehen. In der äußeren Erscheinung frischwändig, blühenden Auges, doch von sehr gemessener Haltung, bleibt die gesammte Darstellung von ruhiger, edler Einfachheit. Seinem herrlichen, weich-imbriciten Organ entlockte Herr Büttner Töne von ungeheurer Herzlichkeit, und sein Vortrag athmete eine gewinnende Frische und Wärme. Auch in geringfügigen Einzelheiten endete man da noch Züge von regerndem Wahrheit der Empfindung: sei es nun in den Aeußerungen schalkhaften Humors oder in den Andeutungen stiller Entsetzung. — Ein Moment, das Herr Büttner mit besonderer Feinsichtigkeit betonte. So dünkte uns die Gestalt überaus menschlich tief und edel erfährt, und dabei doch von behaglich-vollstimmlichem Gepräge. Herr Büttner, über dessen gesangstechnische Vorzüge, seine sorgfältige Behandlung des Sprachgesangs wie der Gesangsprache, kein Wort zu verlieren ist, fand bei unserem Publikum eine sehr beifällige Aufnahme.

Ihm zur Seite wirkte als Walthar Stolzling Herr Kalisch mit kaum minder glänzendem Erfolg. Den wichtig-thuenden Meistersingern gegenüber beobachtete dieser Ritter aus Franconien bei aller vornehm-bescheldenen Zurückhaltung doch eine bemerkenswerthe Ueberlegenheit, und das unwillkürliche Aufblitzen des Unwillens bei Rothners Frage, ob er „frei und ehrlich geboren“ sei, — war vortrefflich intendirt. Im Finale des ersten Aktes erhob sich Herr Kalisch heldischer Tenor — wo die Partie nicht gerade abzu tief lag — siegreich über das anstürmende Ensemble. Sehr schön gestaltete der Sänger die Scene des 3. Aktes in Sachs' Werkstatt, wo Stolzling, ganz von seinem Traumbild erfüllt, nach künstlerischer Formung desselben ringt: eine Scene, in der jede leere, theatralische Pose störend wirken

mühte. Nur die Raste des Darstellers schien mit gestern nicht ganz so glücklich gewählt; man vermehrte die jugendlich-wandelnden Tönen, die hellglänzenden Gewänder.

Frau Veffler-Burkard, eine von jenen Künstlerinnen, die, an kein bestimmtes Fach gebunden, eigentlich Alles singen können und auch Alles gut singen können, hatte gestern ausfühllweise die Partie der Eva übernommen und ließ der Gestalt dieser verliebten jungen Schwärmerin viele sympathische Züge. Die Scene mit Sachs im 2. Akt, diese Perle musikalischer Poesie, wurde auch poesievoll und verständnißmäßig dargeboten: das scheinbar harmlose Geplänzel, das von Eva immer mahnender und dringender geführt wird, das es sich ja im Grunde um ihr Lebensglück handelt, wußte Frau Veffler mit echtem Stilgefühl zu behandeln. Im 3. Akt, wo auch ihre sonst mehr heldenhafte Erscheinung keineswegs des zarteren lyrischen Reizes entbehrt, zeigte sich Frau Veffler von höchster künstlerischer Spannkraft besetzt: in dem wonnedollen Quintettsatz glaubte man die Stimme wirklich wie von innerstem Liebesglut geschwehrt; sie erhob sich in so strahlender Frische und Freudigkeit, daß hier, wo auch die übrigen Theilnehmer ihr Bestes thaten, (den Vorgenannten schlossen sich noch Fräulein Schwarz als Vene und Herr Hente als David an) — eine zündende Wirkung erreichte wurde, auf welche das Publikum in enthusiastischer Weise reagierte.

Da auch das sonstige Ensemble und vor Allem das Orchester unter Herrn Professor Mannstaedts Führung eine vortreffliche Haltung bewahrte, so gestattete die Vorstellung ein besonders inniges Gelingen.

Aus Kunst und Leben.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Josef Lauff hat ein neues, fünfaktiges Drama vollendet, das den Titel: „Der Heerohme“ führt. Die Handlung ist des Dichters jüngstem Roman „Kärrstiel“ entnommen und behandelt im Wesentlichen das Schicksal des Seminaristen und Hanneken Rebdags, aus der in dem podenden Stück eine Lehrerin geworden ist.

Aus Elberfeld wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: In geheimer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, ein dem Bildhauer Wilhelm Reumann in Berlin, einem geborenen Elberfelder, dem für den Entwurf zu einem Denkmal für die Begründer der hiesigen Armenpflege der zweite Preis zuerkannt worden war, wegen der Ausführung dieses Denkmals nach einem entsprechend unzureichenden Entwurfe in Verhandlung zu treten.

Die diesjährigen Klassiker-Festspiele in Düsseldorf werden am 1. Juli mit „Macbeth“ eröffnet. Max Grube leitet die Aufführungen, für die diesmal nur Werke von Schiller und Goethe in Aussicht genommen sind.

Martin Greiß „Konradin“ wurde im Kaiser-Jubiläums-Stadtheater in Wien von studentischen Darstellern mit starkem Erfolg aufgeführt.

Das Reichsmilitärgericht hat beschlossen, seine Entscheidungen nunmehr durch den Buchhandel zu veröffentlichen und übertrag den Verlag desselben der Verlagsbuchhandlung Franz Bahlen in Berlin. Der erste Band wird demnächst zur Ausgabe gelangen.

Wagner'sche Opern haben im Theaterjahr 1900/1901 auf deutschen Bühnen 1300 Aufführungen erlebt. Davon entfallen auf „Lohengrin“ 285, auf „Tannhäuser“ 266, auf die „Meistersinger“ 163, auf den „Fliegenden Holländer“ 148, auf die „Walküre“ 123 Abende.

Aus Paris wird berichtet: Im Pariser Telephonamte wurden auf der Linie Paris-Von Experimente mit dem neuen Instrument, genannt „Teleautograph“, vorgenommen, welches telegraphische Handschriften vermittelt. Die Experimente können als gelungen bezeichnet werden bis auf ein leises Zittern der Handschrift, welchem kleinen Uebelstande der Erfinder, Ingenieur Ritchie, abhelfen dürfte. Der Teleautograph wird, ehe er dem Gebrauch des Publikums übergeben wird, noch weiter versucht werden.

Vom Gühertisch.

* W. Wiltens, Liebet im Herrn! Ein Wort auf den Lebensweg. 2. Auflage, taxonomirt 50 Pf. Oldenburg, Verlag von Gerhard Stalling. Ernst, liebevolle Worte sind es, die Pfarrer Wiltens, Pastor an St. Lambert in Oldenburg i. Gr., an die Konfirmanden richtet; Worte, die wohl geeignet sind, das Herz der jungen Christen zu erheben und zu ernstlicher Lebensführung anzuregen.

* „Der Lügner Chamberlain“ betitelt sich eine in Stadlauer's Kommissionsverlag in Leipzig erschienene Broschüre. Preis 30 Pf. Der Inhalt besteht aus einer schreibverfaßten Einleitung, einigen patriotischen Gedichten, dem genannten Texte des Theiles der Rede Chamberlains, welcher die Beleidigungen der deutschen Woffenehre umfaßt, sämmtlichen in den Proletenversammlungen gefaßten Resolutionen, Auszüge aus den bedeutendsten Reden und Urtheile der Engländer Forbes und Sinclair, sowie Bismarck's und Moltke's über die Manneszucht im deutsch-französischen Kriege.

daß alle diese Anlagen ungerecht sind. Oft genug ist eine minderwertige Klasse von Pferden angekauft, und auch diese nur übermäßig spärlich hierher gesandt worden. Wenn diese Thiere dann in Südafrika eintrafen, so wurden sie schleunigst auf der Eisenbahn verladen und den Truppenteilen zugeführt, bevor sie überhaupt noch Zeit hatten, sich von den Folgen der Seereise zu erholen und sich auch nur im geringsten zu akklimatisieren. Die Notwendigkeit für eine solche ungesunde Eile war allerdings immer sehr groß, aber gerade diese Notwendigkeit hätte von vornherein auf die eine oder andere Weise vermieden werden sollen. — Wenn die Pferde dann im Felde standen, so hatten sie die denkbar kläglichste Pflege, indem die meisten Mannschaften auch nicht die geringste Ahnung von der Pferdepflege hatten, während die Offiziere es an der nötigen Aufsicht und Anleitung in dieser Hinsicht fast gänzlich fehlen ließen. Die Mannschaften können allerdings mit Recht ihrerseits einwenden, daß die ihnen zugetheilten Pferde sich gewöhnlich in so elender Verfassung befanden, daß bei dem übermäßig schweren Dienst auch nicht die beste Pflege solche Thiere hätte retten können. Dies mag oft genug zutreffen, aber andererseits wird den armen Thieren auf dem Marsche eine ganz unnötige harte Behandlung zu Theil, indem sie gewöhnlich von den unerfahrenen Reitern selbst beim Schrittreiten in nervöser Aufregung gehalten und sehr bald ausgepumpt werden. Eine der Hauptursachen für die fürchterliche Verschwendung, die in Südafrika mit dem Pferdmaterial betrieben wird, liegt zweifellos darin, daß leider sehr viele bezittene Mannschaften, wenn nicht die meisten, niemals zuvor in ihrem Leben irgend welche Erfahrungen in der Behandlung von Pferden gehabt haben. Unter solchen Umständen sollte man erwarten, daß gerade die kolonialen Corps im Verein mit der regulären Kavallerie die besten Reiter und Pferdepfleger aufzuweisen haben; dies ist aber keineswegs der Fall, und deshalb muß man zu dem Schluß kommen, daß alle Theile der Armee von einer strafbaren Nachlässigkeit mit Bezug auf das Wohl und Wehe des Pferdes, des wichtigsten Faktors in der Schlagfertigkeit der Truppe, durchsetzt worden sind.

Der „Morning Leader“ berichtet übrigens, daß die letzten Kämpfe den Engländern 5000 Pferde gekostet haben.

Sitzung der Handelskammer.

o. Wiesbaden, 6. März.

Zu der heutigen 17. Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden sind unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienraths Fehr-Flach - Wiesbaden versammelt die Herren: Kommerzienrath Dr. Kalle - Viebrich, Kommerzienrath Koch - St. Goarshausen, C. W. Roths - Wiesbaden, H. Häffner - Wiesbaden, Kreuer - Höchst a. M., C. H. Schulz - Rüdelsheim, Hummel - Hochheim, L. D. Jung - Wiesbaden, S. Heymann - Wiesbaden, Schürmann - Viebrich, W. Göbel - Wiesbaden, Eschwege - Langenschwalbach, L. Schild - Wiesbaden, Landauer - Idstein und Born - Uffingen, ferner Herr Syndikus Dr. Merbot als Schriftführer.

Die durch Stimmentzettel vollzogene Wahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des Herrn Kommerzienraths Fehr-Flach als Vorsitzender, Herrn Kommerzienrath Dr. Kalle als dessen Stellvertreter und des Herrn C. W. Roths als Kassenerwalter.

Die Ausschüsse wurden für das Jahr 1902 wie folgt gebildet: 1. Ausschuss für Handel und Gewerbe und Zollangelegenheiten: Herren Herrmann Breuer - Höchst a. M., L. D. Jung - Wiesbaden, Kommerzienrath Dr. W. Kalle - Viebrich, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Laubheimer - Höchst, C. H. Schulz - Rüdelsheim. 2. Ausschuss für Verkehr: Herren L. D. Jung - Wiesbaden, Kommerzienrath Dr. W. Kalle - Viebrich, Heinrich Haefner - Wiesbaden, S. Schürmann - Viebrich, Albert Sturm - Rüdelsheim, S. Heymann - Wiesbaden. 3. Ausschuss für innere Angelegenheiten und Jahresbericht: Herren H. J. Hummel - Hochheim, L. D. Jung - Wiesbaden, Kommerzienrath H. Koch - St. Goarshausen, C. W. Roths - Wiesbaden, C. H. Schulz - Rüdelsheim, L. Schild - Wiesbaden. 4. Sonderausschuss für Waarenzeichen: Herren W. Goebel - Wiesbaden, H. J. Hummel - Hochheim, Kommerzienrath J. Kraper - Johannisberg, C. H. Schulz - Rüdelsheim, Albert Sturm - Rüdelsheim. Vertreter der Kammer in den Vorstand des Vereins für Arbeitsnachweis: Herr Wilhelm Goebel - Wiesbaden. — Der Rechnungsvoranschlag für 1902, der sich im Wesentlichen in denselben Grenzen, wie der für das vergangene Jahr, hält, wird, den Vorschlägen des Syndikus entsprechend, genehmigt. Insbesondere wird als Beitrag zur Kammer wie im vorigen Jahre 10 pCt. Zuschlag zur Gewerbesteuer — obwohl dieselbe um 20 pCt. geringer sein wird — erhoben und als Zuschuss zur Fortbildungsschule zu Wiesbaden 600 Mk., und für diejenige zu Höchst a. M. 200 Mk. eingestellt. Die gesamten Ausgaben belaufen sich auf 18,100 Mk., die gesamten Einnahmen auf 22,100 Mk. Der Ueberschuss wird dem Fonds zur Erbauung eines Kammergebäudes zugeführt, welcher gegenwärtig 52,000 Mk. beträgt.

Die Ministerial-Berordnung vom 23. Januar zur Durchführung des Gesetzes über den Verkehr mit Wein schreibt vor, daß vor der Auswahl der Sachverständigen, welche die Kontrolle über alle Betriebe auszuüben haben, in denen Wein, weinartige und weinähnliche Getränke gewerbsmäßig hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten und verpackt werden, die Landwirtschaftskammern zu Vorschlägen aufzufordern sind. Die alleinige Anführung der Landwirtschaftskammern wäre gerechtfertigt, wenn es sich nur um eine Aufsicht der Weinproduktion handelte, da aber die Aufsicht sich auch auf die Weinhandelsbetriebe erstreckt, so ist auch eine Anführung der Handelskammern gerechtfertigt. Die Handelskammer Wiesbaden kann diesen Einspruch umso mehr erheben, als sie die erste war, welche die Heranziehung von Sachverständigen zur Ausübung der Kontrolle bei Durchführung der Weingelege anregte.

Nach Ansicht des Centralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden ist das Bedürfnis nach Einführung neuer Gewichtsstücke von 250 Gramm und 125 Gramm hervorgerufen. Es ist zuzugeben, daß im Kleinvertrieb bei den Käufern die Gewohnheit herrschend geblieben ist, nach altem Maßpfund oder Viertelpfund einzukaufen. Es ist ebenso zuzugeben, daß die jetzige Einteilung der Gewichtsstücke dieser Gewohnheit nicht direkt Rechnung trägt. Aber es ist nicht zuzugeben, daß die Abwägung von Halbpfund und Viertelpfund sich durch die vorhandenen Gewichtsstücke von 5, 20, 50, 100, 200 Gramm nicht leicht bewerkstelligen läßt. Dies ist wenigstens nicht die durchgängige Ansicht der Ladenbesitzer des Bezirks.

Der Verband der Vereine Kreditreform erachtet es im Interesse einer schnelleren Kreditrückbildung für wünschenswert, daß das polizeiliche Meldewesen in der Weise vervollständigt wird, daß die polizeilichen Meldedaten angewiesen werden, in allen Fällen den letzten Aufenthaltsort neu angemeldeter Personen zu ermitteln und dorthin die erfolgte Anmeldung zu berichten. Da diese Verbesserung im Interesse des sicheren Kreditverkehrs, also im öffentlichen Interesse liegt, so hält die Handelskammer die Berücksichtigung dieses Wunsches für nothwendig.

In den Beratungen des von der Handelskammer einberufenen Ausschusses von Sachverständigen aus Wiesbaden ist einstimmig der Beschluß gefaßt worden, die neuen Gesegentwürfe zur Sicherung der Bauforderungen als eine zum Schutz der Bauhandwerker ungeeignete Gesetzesvorlage zu erklären. Ebenso war der Sachverständigen-Ausschuss der Meinung, daß die beiden Gesegentwürfe keine Grundlage für einen neuen Gesegentwurf bieten. Das auf Grund der Beratungen ausgearbeitete Gutachten wird zur Genehmigung der Handelskammer vorgelegt. — Ueber die Eröffnung der Kleinbahn Höchst-Rönigstein berichtet Herr Kommerzienrath Koch, welcher derselben als Vertreter der Kammer beizuhilft.

Der Verein selbständiger Kaufleute zu Wiesbaden hat an den Herrn Regierungspräsidenten die Bitte gerichtet, den Bau einer Kleinbahn Wiesbaden-Schierstein fördern und unterstützen zu wollen. Die Handelskammer ist schon im Februar 1898 bei dem Herrn Regierungspräsidenten dahin vorstellig geworden, daß der Ausbau einer Kleinbahn Mainz-Viebrich-Rheingau nur dann zulassen sei, wenn gleichzeitig eine Kleinbahn Wiesbaden-Schierstein gebaut wird. Jedoch muß es den beteiligten Gemeinden überlassen werden, für den Bau einer Kleinbahn Wiesbaden-Schierstein den geeigneten Unternehmer zu finden. Sollte ein solcher nur zu finden sein, wenn die beiden beteiligten Gemeinden zu der von der Eisenbahnverwaltung zur Sicherung des Verkehrs für nothwendig erachteten Herstellung einer Ueberführung der Kleinbahn über den Eisenbahnkörper vor Schierstein erhebliche Zuschüsse leisten, so dürfte es wohl angemessen erscheinen, daß die Gemeinden diesen Zuschuss geben. Wünschenswert wäre es, wenn auch der Kommunalverband eine Beihilfe gewährt. Was einen Zuschuss der königlichen Eisenbahndirektion anlangt, so wäre ein Zuschuss derselben aus Billigkeitsgründen möglich. Aber es ist nicht zu hoffen, daß die Eisenbahn erheblich mehr giebt, als die Ersparnis beträgt, die ihr durch einen Uebergang erwachsen würde. Die Festsetzung des Zuschusses der Eisenbahn ist allein vom Eisenbahnminister zu erwarten. Nach Besprechung der Sache, an welcher sich die Herren Schild, Heymann, Kommerzienrath Kalle, Dr. Merbot, L. D. Jung und der Herr Vorsitzende beteiligten, wird beschloffen, sich mit dem Magistrat von Wiesbaden in Verbindung zu setzen, um gemeinsam mit demselben auf die Konzessionsinhaber, die „Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft“ zu Berlin, einen Druck auszuüben.

Der Vorsitzende des Comités zur Erbauung einer Bahn Hahn-Wehen-Niedernhausen (Herr Bürgermeister Körner-Wehen) übersendet der Handelskammer die vom Comite an den Herrn Eisenbahnminister gerichtete Eingabe wegen Herstellung der genannten Bahn. Die Eingabe begründet die Forderung damit, daß die neue Bahn einen bequemen Abfuhr- und Zufuhrweg für die im unteren Karthall angelegene Industrie (Gießereien, Dampfzägewerke, Kaltsteinbrüche) im Verkehr mit Frankfurt und Umgebung schaffen würde, sowie ein nothwendiges Verkehrsmittel für die aus der Umgegend von Wehen zur Versorgung kommenden Rohstoffe (Ziegel, Holz) und die ganze Bevölkerung schaffen würde. Für den Personenverkehr würde die Bahn namentlich darum wichtig sein, weil sie eine bessere Verbindung des östlichen Theils des Unterraumstreifens mit der Kreisstadt herstellen würde, ferner dem Touristenverkehr neue Vortheile bieten würde. Bei der Eisenbahn weiß man von Vorarbeiten für die Bahn nichts. Wünschenswert mag, so meint die Kammer, eine Bahn Hahn-Wehen-Niedernhausen sein, zu Zeit ist auf deren Ausführung aber nicht zu rechnen.

Die Handelskammer Frankfurt a. O. wünscht, daß die Post Drucksachen bei Aufgabe von mindestens 100 Stück ohne aufgeklebte Postmarken bei Entrichtung des Postes in Baar zulasse. Sie begründet diesen Wunsch mit der dadurch ermöglichten Zeitersparnis für den Versender infolge ersparten Nachaufklebens und mit Ersparnis der Post an Kosten für Markenherstellung. Eine ähnliche Erleichterung bei Frankierung von Drucksachen soll bereits in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen. Der Ausschuss empfiehlt Unterstützung der Eingabe.

Die gegen den umgearbeiteten Entwurf eines Schaumweinsteuergesetzes an den Reichstag abgeordnete Eingabe wird nachträglich genehmigt. Dieselbe hat bereits die Unterstützung zahlreicher Handelskammern (Coblenz, Bonn, Metz, Worms, Bingen u.) gefunden.

Zur Wahrnehmung der Interessen der Feuerversicherungsanstalten ist ein Schutzverband gegründet worden. Derselbe macht es sich zur Hauptaufgabe der einseitigen Festsetzung der Minimaltarife durch das Syndikat der Privat-Feuerversicherungsgesellschaften, welche zum Theil ungeheure Erhöhungen der Prämien zur Folge gehabt hat, vorzubeugen. Außer der Bekämpfung hoher Prämien und einer gerechten Gestaltung des Versicherungsvertrages bezweckt der Schutzverband die Wahrnehmung der Interessen der Versicherungsnehmer bei Festsetzung von Brandschäden, Forderung des Feuerzuges und Feuerlöschwesens.

Der Verein deutscher Handelsmüller strebt die Einführung einer deutschen Arbitrage für den Handel in ausländischem (überseeischem) Getreide an. Die Mühlbesitzer des Bezirks finden das Verlangen nach Einführung eines deutschen Schiedsgerichts für Streitigkeiten im Getreidehandel in einer Stadt am Rhein für gerechtfertigt. Die der Errichtung eines deutschen Schiedsgerichts entgegenstehenden großen Schwierigkeiten hoffen die Müller mit Hilfe der Regierung zu überwinden.

Von einer Anzahl industrieller Vereine ist ein Ausschuss für das Studium der Errichtung einer technischen Reichsbeförderung eingeleitet worden. Im Auftrage dieses Ausschusses ist von Ingenieur Franz Bendt eine Denkschrift ausgearbeitet worden, in der die Einrichtung einer technischen Reichsbeförderung befürwortet wird. Der Verfasser begründet diese Forderungen mit den Erfahrungen, welche die Technik bisher mit dem mangelnden Verständniß für technische Fragen bei Behörden gemacht hat. Er weist u. A. darauf hin, wie verschiedene Industrien unter dem mangelhaften Konfessionsverfahren, dem Mangel eines Patentgerichtshofes, zu leiden haben. Auch hebt er die Zurücksetzung der Techniker bei den Verwaltungs-

behörden hervor. All diesen Mifftänden, hofft er, werde durch eine technische Reichsbeförderung abgeholfen werden, welcher er zahlreiche Aufgaben und Rechte übertragen und der er verschiedene jezt dem Reichsamt des Innern unterstehende Behörden unterstellt wissen will. Die Angelegenheit wird dem Ausschuss zur weiteren Prüfung überwiesen.

Die Handelskammer Limburg hat beantragt, keine Schwurgerichtssitzungen in den Monaten, in welche die hohen Feste: Ostern, Pfingsten, Weihnachten, fallen, anzuberaumen, da die Handels- und Gewerbetreibenden, die als Geschworene mitzuwirken haben, in diesen Zeiten, namentlich im Dezember, schwer abkömmlich seien und geschäftlich empfindlichen Schaden erlitten. Die Kammer spricht sich dahin aus, daß mindestens die Weihnachtszeit von Sitzungen frei bleibe.

Die Handelskammer hat sich dafür ausgesprochen, daß den Handelskammern eine Mitwirkung bei Führung der Genossenschaftsregister eingeräumt wird. — Die Entziehung eines Firmenzusatzes „Berliner Konfektionshaus“ hat die Kammer veranlaßt, mit dem Amtsgericht Wiesbaden wegen Prüfung der Wahrschicklichkeit dieses Zusatzes zu verhandeln. — Dem Herrn Handelsminister wurde ein zweiter Bericht über die Abgrenzung des Begriffs Handwerker erstattet. — Die Anlegung der Handelskammer Wiesbaden, alle nassauischen Reichsbanknebenstellen, insbesondere die von Limburg, zu einem Reichsbankbezirk mit der Reichsbankstelle Wiesbaden zusammen zu schließen, hat bei der Handelskammer Limburg keinen Anhang gefunden. — Dem Reichsbankdirektorium waren Beschwerden von Bankhäusern darüber, daß kein Wiesbadener Bankhaus bei der letzten Begebung von Reichs- und Preussischer Staatsanleihe eine Zeichenstelle gehabt habe, zur Kenntniß gebracht worden. Das Bankdirektorium begründet dieses Uebergehen damit, daß eine wesentliche Verminderung der Zeichenstellen stattfinden sollte und die in Betracht kommenden Firmen nicht berücksichtigt werden konnten, ohne daß dadurch an anderen Orten berechnigte Berufungen veranlaßt worden wären. — Für den Vorstand der neuen kaufmännischen Fortbildungsschule zu Wiesbaden sind die Herren L. D. Jung und Dr. Merbot bestimmt worden. — Die Kammer hat sich gegen ein Verbot der Wechsel unter 100 Mk. und für die Veröffentlichung aller Konkursverfahren ausgesprochen, auch der Konkurse, welche wegen mangelnder Masse nicht eröffnet werden. — Im Anschluß an verschiedene Anfragen und Anträge wegen Erbauung einer Bahndamm Wiesbaden-Soden-Homburg konnte die Kammer darauf hinweisen, daß sie bereits vor einem Jahre in ihrem Bericht von 1900 die Nothwendigkeit dieser Bahn vertreten habe. — Die königliche Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. theilt mit, daß die Gültigkeit des Ausnahmestarfs für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation auf fünf Jahre ab 30. April v. J. verlängert sei. — Von der Zulassung der Beförderung von Palmkernöl in Kesselwagen verspricht sich die Kammer keine Förderung der Seifenindustrie des Bezirks. — Die Kammer wird weiter für die Beförderung von rothfreien Guffspänen in bedeckten Wagen thätig sein. — Direkte Fahrkarten von Wiesbaden nach Riviera-Stationen über Frankfurt a. M. gültig werden demnächst zur Ausgabe gelangen. — Die Kammer hat sich dahin ausgesprochen, daß die Errichtung von Weintellern unter dem Güterschuppen des künftigen Bahnhofes für Zollniederlage und sonstige Zwecke nothwendig sei und sich als rentabel erweisen werde. — Verschiedene Fahrplanwünsche der Kammer werden im Sommerfahrplan 1902 berücksichtigt werden. — Die Kommission zur Förderung der Lahnkanalisation übersendet eine Denkschrift zur Begründung der Nothwendigkeit und Berechtigung der Lahnkanalisation. Die Kammer nimmt davon Kenntniß. Ein besonderes Interesse an der Lahnkanalisation besteht für den Bezirk nicht, wie auch die Handelskammer Limburg wiederholt betont hat, daß ihre wirtschaftlichen Interessen nicht nach dem südblickenden Nassau hinneigen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. März.

Personal-Nachrichten. Ihre Durchlaucht Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe feierte gestern ihren 61. Geburtstag. Die Kapellen des Füsilier-Regiments v. Geradorff (Kurfürstliches) Nr. 80 und des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27, „Oranien“, brachten aus diesem Anlaß eine Morgenmusik dar.

Königliche Schauspiele. Die Besetzung in Dr. August Klugbarth's Oratorium „Judith“ ist die folgende: Judith: Fräulein Brodmann, Abra: Fräulein Robinson, Holofernes: Herr königlicher Kammerfänger Müller, Achior: Herr Klarmüller, ein Bote: Fräulein Cordes, ein Lagerwächter: Herr Ruffeni.

Kurhaus. Die Damen Felix Rottl und Ernst Kraus bewahren ihre Anziehungskraft, denn wie wir hören, geht der Bille-Verkauf zu dem morgigen Cylus-Konzert im Kurhause außerordentlich lebhaft.

Kurhausneubau. Der Kultusminister soll Einspruch gegen die Niederlegung des alten Kurhauses erhoben und seinen Protest vom kunsthistorischen Standpunkte aus begründet haben. Soviel wir hören, ist hiervon bei dem hiesigen Magistrat nichts bekannt. Wir vermögen vorläufig auch daran nicht zu glauben, denn so sehr wir auch unser altes Liebeskurhaus schätzen, so können wir in demselben doch nicht ein „Vandalenmal“ erblicken in dem Sinne, daß dessen Erhaltung nun für alle Zeiten im kunsthistorischen Interesse geboten sein solle. Fällt aber diese Voraussetzung weg, dann wird der angeblide Protest noch unverständlicher, denn die Stadt als Eigentümerin muß doch in erster Linie ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen wissen und nach ihrem Ermessen ordnen dürfen. Und die städtischen Körperschaften haben nun einmal die Nothwendigkeit eines Kurhausneubaus anerkannt und aus diesem Grund die Niederlegung des alten Kurhauses beschloffen, um Platz für einen Neubau zu gewinnen. Daran wird jezt kaum noch etwas zu ändern sein.

Residenz-Theater. Morgen Freitag, den 7. März, erlebt „Alt-Heidelberg“, Wilhelm Meyer-Försters entzückendes Schauspiel, die neunzehnte Aufführung. Die nächste Erstaufführung findet diesmal ausnahmsweise am Sonntag, den 9. März, Abends, statt und bringt drei neue Saiter zur Darstellung: „Er“, ein Bild aus dem Pariser Leben von Oskar

Metier, „Wenn die Liebe geht...“, Schauspiel von Ludwig...

o. Schillerdenkmal. Herr Professor Uhu es aus Berlin ist mit einem neuen Modell für das Schillerdenkmal hier eingetroffen...

— Volkunterhaltungsabend. Der vierte und letzte dieswöchentliche Volkunterhaltungsabend findet kommenden Sonntag, den 9. März...

— Schulnachrichten. Der „Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden“ hält seine diesjährige Hauptversammlung am Dienstag...

— Landwirtschaftskammer. Die diesjährige Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer wird gemäß der vorjährigen Beschlüsse auch über die Abänderung des Wahlverfahrens zu beraten haben...

— Auf Grund des § 11 des Margarinegesetzes hat der Bundesrath beschlossen: Butter, welche in 100 Gewichtstheilen weniger als 80 Gewichtstheile Fett...

o. Architekten-Wettbewerb. In Wiesbaden soll ein Neubau für eine höhere Mädchenschule von der Größe und mit einem Kostenaufwand wie die hiesige Schule am Schloßplatz errichtet werden...

— Der Viebrücker „Wunderdoktor“ ist nach Hessen „ausgewandert“, da ihm in Preußen eine zu große Aufmerksamkeit geschenkt wurde...

o. Ein Unfall auf der „Elektrischen“ hat sich gestern Abend in der Emserstraße ereignet. Um 6¼ Uhr etwa lief ein fünfjähriger Knabe an der Einmündung der Trudenstraße direkt vor einem Motorwagen der „Elektrischen“ über das Gleis...

o. Lebensmüde? Heute Vormittag hat auf dem neuen Friedhofe eine Frauensperson durch Schreien die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Es wird vermutet, daß sie Gift genommen und infolge der dadurch hervorgerufenen Schmerzen laut jammerie...

o. Immobilien-Versteigerung. Bei der heutigen Versteigerung eines dem Herrn Wilhelm Weidmann und Mit-eigentümer gehörigen Grundstücks, besagen im Distrikt „Alte-weiher“, 3. Gew., mit 26 Ar 44 Quadratmeter Flächengehalt...

— Kleine Notizen. Die Salangenliste für Militärämter Nr. 10 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen. — Die Humoristen Paul Stahl und H. Lehmann veranstalten am Sonntag, den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr anfangend, eine Coupletvorstellung im Saale des „Hotel zum Deutschen Haus“...

N. Viebrück, 6. März. Gestern Abend fand in der Turnhalle ein evangel. Familienabend statt, bei welchem speziell über den Stand der Kirchenbaufrage, sowie über die Gründung eines Kirchenbau-Vereins verhandelt wurde...

wurden. Das Preisgericht stand unter Leitung des berühmten Bauraths Professor Schäfer aus Karlsruhe und wurde von ersterem einstimmig der 1. Preis dem Herrn Architekten v. Löh aus Karlsruhe, dem jüngsten unter 164 Bewerbern, zuerkannt...

— Schierstein, 5. März. Unsere Gemeindeförperschaften haben beschlossen, zur Deckung der Gemeindebedürfnisse im Jahre 1902 an Steuern zu erheben: 110 pCt. der Einkommensteuer, 100 pCt. der Betriebssteuer und 165 pCt. der Realsteuer...

— Mainz, 6. März. Rheinpegel: 1 m 50 cm gegen 1 m 48 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

* Die Agnosicirung auf dem Schlachtfelde. Die Schwierigkeiten, welche die Agnosicirung der im Kampfe auf dem Schlachtfelde Gefallenen oft bietet, versucht man in den europäischen Heeren auf verschiedene Weise zu beheben...

* Bürgermeister und Polizei von Maldowia in der Butoina erhielten jüngst vom Kreisgericht in Suzawa schwere Kerkerstrafen, weil sie einen unschuldigen armen Teufel im Gemeinde-Arrest zu Tode gefoltert haben...

* Von einem gerichtlichen Beweise, der nicht gesprochen, sondern gelangt wurde, berichtet man aus New-York folgendes: Vor den amerikanischen Gerichten ist Vieles möglich, daß aber im Gerichtssaale Ballet verlangt wird...

Kleine Chronik.

Der Mörder der vor einem Vierteljahr in den königlichen Anlagen in Stuttgart mit abgehauenen Halse aufgefundenen Modellschneiderin Babette Wirth wurde in Kirchheim u. T. in der Person des 27 Jahre alten, aus Stuttgart gebürtigen Mechanikers Ludwig Gerster verhaftet...

In Hamburg hat der Kaufmann Lüthgens Nachts seine Geliebte, Hedwig Remane, dann sich selbst erschossen. Beide Leichen wurden mit Schußwunden in der rechten Schläge am Neumühlener Elbufer aufgefunden.

In Wingen (Elsass-Lothringen) bei Zabern hatte der dortige Gen dar m einen Klemptner zur Verbüßung einer zweiseitigen Haftstrafe festzunehmen. Der Mann ging im Anfang ruhig mit, in der Nähe eines Waldes lief er fort, worauf der Gen dar m nach dem üblichen Anrufen einen Revolver schuß abgab, nach seiner Aussage auf eine Entfernung von 60 Meter, der den Unglücklichen sofort todt niederstreckte...

Aus Teplitz, 6. März, wird gemeldet: Der 10-jährige Sohn eines hiesigen Gastwirths ist von der Stephanshöhe abgestürzt und blieb sofort todt.

Für den verurtheilten Bankier Sternberg waren bekanntlich Ende vorigen Jahres unter der Arbeiterschaft der ihm gehörenden industriellen Unternehmungen Unterschriften für ein Gnadengesuch gesammelt worden. Wie den beiseitigten

Kreisen jetzt mitgetheilt wurde, hat der Kaiser das Gnadengesuch abschlägig beschieden.

Endlich ist es gelungen, den Brandstifter, der seit drei Wochen die Bewohner von Seifersdorf in Aufregung versetzt, festzunehmen. Es ist dies, der „Schles. Zig.“ zufolge, ein noch nicht 16 Jahre altes Mädchen, das dort beim Gemeindevorsteher und Gutbesitzer Schmidt in Diensten steht, dessen Besitzthum dieser Tage gänzlich niedergebrannt ist...

Aus Paris, 5. März, wird berichtet: In der letzten Nacht wurde durch eine gewaltige Feuersbrunst ein Holz-lager in der Gourbinstraße vernichtet. Das Feuer theilte sich auch mehreren nebenstehenden Gebäuden mit. Drei Feuerwehrlente wurden verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 6. März. Die „Nationalztg.“ erfährt, Minister Thielen habe Verbesserungen des Rettungswesens bei Eisenbahnunfällen angeordnet, darunter die Aufstellung von Hilfszügen mit Gerätschaftswagen und einem Arztwagen an 75 größeren Stationen und die Verbesserung des telephonischen Unfallmeldebetriebes.

Brüssel, 5. März. Die „Agence Havas-Neuter“ meldet: Die Zuckerkonvention wurde heute Abend unterzeichnet.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 6. März. Nach einer Depesche des „Lokal-Anzeigers“ aus Kiel ist daselbst zur Befestigung der kaiserlichen Flotte der Geschwader-Ingenieur der japanischen Marine, Nakajima, eingetroffen.

Paris, 6. März. Der französische Botschafter in Petersburg ist beauftragt worden, die Annahme der Einladung Loubets dem Czaren mitzutheilen. Das Datum der Reise wird erst später festgestellt werden, nachdem die Angelegenheit im Kabinett beraten sein wird. — Dem Journal zufolge wird Delcassé den Präsidenten begleiten. Wie der Gaulois wissen will, soll die Reise am 15. Mai stattfinden, woraus das Blatt schließt, daß die Kammerwahlen am 27. April und die Stimmwahlen am 11. Mai stattfinden werden. Außer Delcassé werden General Negrier und Admiral Gervais den Präsidenten begleiten.

London, 6. März. Aus Canton wird gemeldet: Die Cholera nimmt immer weiteren Umfang an. Ein englischer Offizier und ein Amerikaner sind derselben bereits erlegen. Nach einer anderen Depesche sind die Nachrichten über die Ausbreitung der Epidemie übertrieben.

Warschau, 6. März. Nachdem das Rektorat der hiesigen technischen Hochschule von dem größten Theile der Studentenschaft die strikte Zustimmung erhalten hat, daß sich dieselbe jeder weiteren Theilnahme an den Demonstrationen enthalten werde, dürfte die Schließung der Hochschule schon Ende dieser Woche aufgehoben werden.

Saloniki, 6. März. Die Situation in den albanesischen Distrikten Berat und Balena ist wieder äußerst bedrohlich. Die Albanesen verweigern jede Stenerzahlung und legen den Behörden thätlichen Widerstand entgegen. Die von Konstantinopel aus unternommenen Veruche, die Albanesen-Führer durch Versprechungen zu gewinnen, sind erfolglos geblieben.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 5. März. Rother Weizen per Maller 14 M. 36 Pf., per 100 Kilo 17 M. 94 Pf., Weißer Weizen per Maller 14 M., per 100 Kilo 17 M. 50 Pf., Korn per Maller 10 M. 54 Pf., per 100 Kilo 14 M. 53 Pf., Gerste per Maller 9 M. 34 Pf., per 100 Kilo 14 M. 37 Pf., Hafer per Maller 8 M. 43 Pf., per 100 Kilo 16 M. 86 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 6. März, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Altkien 220.70, Diskonto-Kommandit 194, Staatsbahn 146.25, Lombarden 19.30, Laurahütte 202.70, Bochumer 200.50, Gelsenkirchener 188, Harpener 166.30. Tendenz: fest.

Wien, 6. März. Deft. Kredit-Altkien 699.50, Staatsbahn-Altkien 679.70, Lombarden 71, Marknoten 117.30. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Advertisement for van Houten's Cacao, featuring a decorative border and the text 'Das beste tägliche Getränk!'.

Wohlschmeckend und leicht

Verdaulich sind „Gallers feinste Macaroni, Marke Fasan“. Sie sind ein reines Product aus feinsten Weizenarten, ohne Farbzusatz und bürgern sich infolge des verhältnismäßig geringen Preises und ihrer Güte immer mehr in allen Kreisen ein. Erdbehrlich in allen besseren Colonialwaarenhandlungen. F 87

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Scherdt; für die Anzeigen und Anzeigen: B. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen und Anzeigen: B. Schulte vom Brühl.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 5. März 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.10; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 6.50; 1 österr. S. L. G. = 1.21; 1 fl. u. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Kronen = 0.35; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Kronen = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.21; 1 Peso = 4.1; 1 Dollar = 4.20; 7 R. süddeutsche Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 100 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 2 1/2 %

Staatspapiere.		Gleichen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	24	382	382	4	99.60	4	101.20	4	104
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	102.10	7	71	71	4	102	4	102	5	104
3 1/2	Bad. St.-A.	102.10	15	277	277	4	95	4	97	4	104
3 1/2	Bayr. Abl. R.	102.10	14	175	175	4 1/2	103.80	4	104	5	104
3 1/2	Hamb. St.-Rente	102.10	5	217.20	217.20	4	103.80	4	100	4 1/2	104
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.10	20	346	346	4 1/2	64.20	4	100.80	5	104
3 1/2	Sächsische	102.10	12 1/2	102	102	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Württ. A.	102.10	5	168.70	168.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Franz. Rente	102.10	10	74.00	74.00	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Gr. L. B. A. str. v. 90	102.10	10	180	180	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Holl. A. v. 1896	102.10	10	26.60	26.60	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Ital. Rente G. L. e	102.10	10	65.20	65.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Norw. A. v. 92	102.10	10	193.50	193.50	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Oest. Goldrente S. B.	102.10	10	25	25	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	102.10	10	117	117	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 90	102.10	10	101	101	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 92	102.10	10	146	146	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 94	102.10	10	123	123	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 96	102.10	10	102.80	102.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 98	102.10	10	167	167	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	122	122	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	117	117	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	81	81	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	159.50	159.50	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	80	80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	123.50	123.50	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	227	227	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	124	124	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	173.80	173.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	40	40	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	94.20	94.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	112	112	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	168.30	168.30	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	88	88	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	110	110	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	242	242	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	80	80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	88	88	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	37.10	37.10	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	60	60	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	100.70	100.70	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	113.80	113.80	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	219.20	219.20	4 1/2	59.90	4	101	6	104
3 1/2	Russ. Cons. v. 99	102.10	10	33	33	4 1/2	59.90	4			

Walhalla-Theater.
Stürmischer Erfolg!!
 des grossartigen
Eröffnungs-Programms.
 Novität.
Cri - Cri - Quintett,
Kulpers,
?? Ferrys ??
 und die übrigen Attraktionen. 2773
 Anfang präcise 8 Uhr.
Im Haupt-Restaurant:
Täglich
Frei-Concert.

Küfer-Verein Wiesbaden
 von 1890.
 Am Samstag,
 den 8. März, halten
 wir eine

Unterhaltung

verbunden mit **Tanz**
 im „Römerhalle“, Dogheimerstrasse 15, ab, wozu
 die Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst
 eingeladen sind. Der Vorstand.
 Anfang 8 Uhr Abends.
 NB. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Dach-Borde,
Dach-Patten,
Dach-Pappe
 empfiehlt zu billigen Preisen in
 la Waare 2607
Aug. Külpp,
 Frankenstr. 8. Telephon 867.

Bewährte Mittel
 von raschem Erfolge gegen
Husten, Heiserkeit u. Brustkatarrh
 empfiehlt 2956
Kneipp-Haus, nur 59 Rheinstr. 59.

Männer-Myl
 Dogheimerstrasse 49a,
 liefert frei ins Haus:
Lieferer-Anzündholz . . . à Sac 1.— Mk.
Buchen-Säcchholz . . . à Cir. 1.70
Birken- u. Eichen(Loh-)holz . . . 1.40
 Bestellungen nehmen entgegen: F210
 Hauptkater **Friedr. Müller, Dogheimerstr. 49a.**
 Frau **Fausel, Wwe., Al. Burgstrasse 4.**

Neuch- und Krampf-
husten, sowie Brust-Katarrhe finden rasch
 Besserung durch **Dr. Lindemeyer's Salus-**
Sondens. Best. 10% Altkornsaft und 90%
 reink. Zucker. Zu haben in Bouteils à 25 u. 50 Pf.,
 sowie in Schacht. à 1 Mk. i. d. **Germania-Droga.,**
 Rheinstr. 55, **Otto Siebert, Droga., am Markt,**
 u. **E. Moebus, Droga., Lammstr. 25.** 1152
Ganze Kanarien, Hähne u. Vork., auch 1.
 Zuchtweibchen billig zu verkaufen.
A. Meckel, Marktstrasse 1.
Gaslampen u. Lustred empfiehlt auhergew.
 billig **C. Nistler, Install., Schwarbornstrasse 18**
 (kein Laden). Lager Hinterb. Vari.

Frische Nienwedieper
Schellfische.
J. W. Weber, Moritzstrasse 18. 14570
Friedr. Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2.

Unterricht im Radfahren
 wird erteilt durch tüchtigen Lehrer in meinem
 Velodrom an der Raingerstrasse, vis-à-vis dem
 Staatarchiv. 2622
Hugo Grün,
 Fahrradhandlung. **Rirchasse 11.**
 Bewährter Gesangunterricht u. rein ital.
 Methode mit vorgügl. Nebentheorie wird v. einer
 Dame erteilt. Näh. im Tagbl.-Verlag. 17

Gesinde-Ball.

Der Schluss des Karten-Verkaufes für den
 am Samstag, den 8. März, stattfindenden **Gesinde-Ball** ist
Freitag Mittag 12 Uhr. F 433
 Das Comité des Wiesbadener Radf.-Vereins v. 1884.

Kohlen.
Keine Täuschung des Publikums
 begünstigt der
Kohlen-Konjium Rheinstraße 26,
 derselbe liefert nachweislich die beste Waare zu den am Platze billigsten Preisen und labet
 jeden Konsumenten ein sich durch Probebezüge von der realen und billigen Bedienung zu überzeugen.
 Die vielen Nachbestellungen und Weiterempfehlungen der verechrl. Abnehmer sprechen am besten für die
 Solidität des Unternehmens.
Rudolf Sator.

Anfang März kommt die berühmte Specialität der
Paulaner-Brauerei München
Salvator
 in Flaschen zum Versandt. Geß. Aufträge erbitte schon jetzt, damit für pünktl. Ausführung
 derselben gesorgt werden kann.
 Flaschenbier-Handlung **König,**
 Herrnmühlgasse 7. Part.

Kaffee,
 nur reinigsmehende Qualitäten, pr. Pfd. v. 70 Pf. bis 2 Mk., **Perkaffee,** sehr fein, pr. Pfd. 1 Mk.,
prima neue Ringäpfel per Pfd. 54 Pf.
Margarine,
 feinste Qualität, bester Ertrag für Natur-Butter, per Pfd. 70 Pf.,
prima junge Schnittbohnen
 per 2-Pfd.-Dose 25 Pf.,
 denat. Spiritus per Liter 27 Pf.
 empfiehlt **Erstes Frankfurter Conium-Haus,**
 Wehrstrasse 30.

Tuch-Handlung Bärenstraße 5.
Hch. Eugenbühl. 2813

Holz- und Kohlen-Handlung
 von **Andr. Steimel,**
 Albrechtstrasse 41.
 Bei bill. Berechnung liefertere Führen, ganz?
 Waggons u. einzelne Centner. Auch mache Ab-
 schlüsse auf das ganze Jahr. 2957
 Albrechtstrasse 41, Hinterhaus.

la Saathafer, Saatwicken,
 offeriert preiswürdig
S. J. Meyer, Kirchgasse 36.

Kreuznacher
Grahambrod
 empfiehlt 2979
Adolf Genter, Bahnhofstrasse 12.
 Telefon 618.
 Deutsche Truhe billig abgegeben.
J. Keller, Ellenbogengasse 7. 2954

Schneidebohnen
 2-Pfd.-Dose von 28 Pf. an.
Junge Erbsen
 2-Pfd.-Dose von 45 Pf. an.
Brechspargel
 2-Pfd.-Dose von Mk. 1.20 an. 2983

Otto Blumer,
Ede Adelheid- u. Schiersteinerstr.
 für Liebhaber von Hirschgeweihen.
 Eine Partie Hirschgeweihe, auch einzeln,
 preiswerth zu verkaufen, sowie 4 verschiedene
 Gewehre. Dogheimerstrasse 33, Barriere links.
 Eleg. Salon garnitur, wenig gebraucht,
 billig zu verk. Anzuleben zwischen 9 u. 12 Vorm.
 Schiersteinerstrasse 8, Mansf. 11.

Alte Bücher,
 Kupferstiche,
 Münzen und Zinnsachen
 werden zu den höchsten Preisen
 angekauft
 im Antiquariat
Joseph Wagner,
 Grabenstrasse 32.

Alle, welche noch Ansprüche
 an den früher hier wohnhaften Rentner **Theodor**
Jaspersen zu machen haben, oder demselben
 etwas schulden, werden hiermit aufgefordert, dies
 innerhalb 8 Tagen, von heute ab, bei dem Unter-
 zeichneten anzumelden.
H. Meis, Director,
 Mauritiusstr. 5, B.

Trauringe
 in großer Auswahl und
 nach Maß.
H. Theis,
 Uhrmacher,
 4. Moritzstrasse 4.

* **Steuerearbeiten** rechtskundig,
 bischer, zugleich
 Rechnungs-Bücherrevision, Bücher-Anlagen und
 Rückstände. **Loesser, Hartmannstrasse 6.** 10-4.
 Gard.-Wäsch. u. Spinnerei in weiß u. crème
 u. Feinst. 80 Pf., rein. 50 Pf. R. Goldbasse 6. 1.
 Tüchtige **Schneiderin** empfiehlt sich in und
 außer dem Hause. Dombachthol 8. 1. St.
 Tücht. **Gärtner** empfiehlt sich zur Garten-
 arbeit. Balkmühlstrasse 15.

Hochfeine
herrschaftl. Villa,
 feine Lage, 14 Zimmer, großer Garten, zu
 verkaufen. Näheres auf gefl. Anfrage sub
W. B. W. 1058 a. d. Tagbl.-Verl. 19022

Großes Capital
 auf 1. Hypothek in Beträgen v. 50,000,
 100,000 Mk. und höher zu 4% Zinsen
 für gleich oder später anzuleihen. Off.
 bitte recht bald unter **O. O. 512** an
 den Tagbl.-Verlag einzureichen.
50,000 Mk. auf 1. Hyp.
 auf hiesiges Haus in feiner Lage per Juli zu
 leihen gesucht. Offerten erb. unter **D. J. 180**
 an den Tagbl.-Verlag.

Geucht auf 2. Hyp.,
 prima Object mit mäßiger Belastung,
 22,000 Mk. per Oktober zu leihen. Offerten
 unter **E. J. 191** an den Tagbl.-Verlag erbeten.
 12,000 Mk. 2. Hyp. a. 1. Juli o. sp. gef.
 Off. u. **G. O. 543** a. d. Tagbl.-Verlag. 2958

Für Frühjahr und Sommer

empfehle ich meine eingegangenen

Neuheiten.

Geschmackvolle Musterung. Gut bewährte Fabrikate.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Den Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten in Damen- und Kinder-Confection

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Kranzplatz.

Meyer-Schirg,

Ecke Langgasse.

2789



Treppen-Leitern

in allen Grössen, solid und stark gearbeitet, von Mk. 5.— an empfiehlt 2723

Franz Flössner, Wellritzstr. 6.

Zünder-Rohr la Qual.
Zünder-Stangen I u. II
Zünder-Patten,
Zünder-Dies
empfehlen zu billigen Preisen

Aug. Külpp,

Kranzstrasse 8. Teleph. 887.

Leset Alle!

Herrn-Anzüge in u. Gar. u. Maß angeh. Hof- u. Mt., Lieberich 9 Mt., Röde gewendet 6 Mt., od. getr. Kleid. ger. u. rev. bei H. Kleber, Herrmich., Luisenstr. 6. u. Wilhelmstr. 11. G. a. D.



das neue Gurt-Corset,

Graziella,

unentbehrlich für stärkere Figur, empfehle von Mk. 5.— an. 2692

Ludwig Hess,
Webergasse 18.

Reise- und Bettdecken,
Stepp- und Daunendecken,
Spachtel u. Englisch Tüll,
sowie Piqué-Bettdecken
empfehlen

J. & F. Suth,

Wiesbaden, 16914
Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 8.

Feinste Landbutter,

frische Land-Eier empfiehlt
Ph. Velte, Webergasse 54.

Neue Malta-Kartoffeln,
Feinste Matjes-Häringe
empfehlen

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

„Thuringia“, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Gegründet 1853. Garantiemittel 55 Millionen Mark.

Feuer-, Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Transport- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Prospecte gratis und franco, sowie jede gewünschte Auskunft gerne durch General-Agent 1739

Adolf Berg, Wiesbaden, Kirchgasse 9.



Gg. Otto Rus,

Inhaber des

C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,
Mühlgasse 4, gegründet 1863.

Genfer und Glashütter Präzisions-Taschenuhren.

Billige courante Schweizer Uhren in gr. Auswahl.

Hausuhren — Regulateure — Pendulen — Reiseuhren — Wecker zu sehr billigen Preisen. — Reparatur-Werkstätte. 2852

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“

Dieses vortreffliche Buch (Vadenpreis nur Mk. 2.—), als deren Herausgeberin bekanntlich J. R. S. die Großherzogin Luise von Baden genannt werden darf, sowie eine große Auswahl in Werken, die sich zu

Confirmationen-Gaben

eignen, hält vorrätig und empfiehlt die

Raffanische Central-Buchhandlung

G. m. b. H.

vorn. Lützenkirchen & Brücking, Wiesbaden,
4. Bärenstraße 4.

Erst probieren — dann urtheilen.

Wichtige
Aufklärung
für jede
Hausfrau.



Hausmacher Eier-Nudeln.

genau nach Hausfrauenart hergestellt, unter Garantie für nur Eier u. Mehl (ohne irgend welchen Farbezusatz), w. jed. Tag frisch in meinem Geschäft hergestellt. Bemerkte ausdrükl., dass am hies. Platze kein Geschäft meine Hausmacher Nudeln führt, sondern nur i. meinem Geschäft abgabe.
C. Weiner, Cons.-Fabr.,
Mauergasse 17. Tel. 2350.

Wichtige
Aufklärung
für jede
Hausfrau.

(Bestellungen werden prompt u. frei Haus geliefert.) 554

Kohlen-Consum-Anstalt

Friedrich Zander,

an Stelle des fr. Kohlen-Consum-Vereins.

(Gegründet 27. März 1890.) 1568

Nur Luisenstraße 24.

Fernsprecher 2352.

Sämtliche Kohlenarten, Coak, Britisch u. von erstklassigen Zechen, sowie Brenn- und Anzündholz zu den weiter ermäßigten Genossenschaftspreisen des übernommenen Consum-Vereins. Die englischen Anthracit, Korn II, werden wegen Räumung des Lagers am Taunusbahnhof noch unter den Selbstkosten abgegeben.

Neurasthenie und Hysterie.

Ihre vollkom. Heilung nach d. berühmten Methode der Nancyer Aerateschule. Prosp. froo. u. gratis. Leipzig, Crustasstr. 13. R. W. Vogt's Verlag. (Lept. 7104) F 188

Orangen!

Feinste Duria-Blut, Valencia, Palermo- und Messina-Orangen,

3 4 5 6 7 8 10 u. 12 Pf. p. St.

23, 35, 45, 55, 65, 75, 95 u. 115 „ p. 10 „ bei Abnahme von 100 Stück, sowie in Risten von 200, 240, 280, 300, 360, 420 und 714 Stück bedeutend billiger.

Citronen per St. 4, 5, 6 und 7 Pf.

in Risten von 300 und 360 Stück bedeutend billiger.

Datteln per Pfd. 35 Pf. Feigen per Pfd. 30 Pf.

Malta-Kartoffeln

per Pfd. 12 Pf.,

bei Abnahme von 100 Pfd., sowie in Original-fässern von ca. 300 Pfd. bedeutend billiger.

Tel. 392. J. Hornung & Co., 392

Südfrüchte-Import.

Thee das gesündeste Getränk

empfehle feine Mischungen das Pfund zu M. 2.— M. 2.40, M. 3.— u. höher.

E.M. Klein

Kleine Burgstrasse 1. 1670

Für Kranke!

Bestände von abgelagerten Rhein- und Bordeaux-Weinen älterer Jahrgänge empfiehlt äußerst preiswerth 2289

E. Brunn, Weinhandlung,
Derjogl. Anhalt, Soffice-ant,
Telephon No. 2274. Adelheidsstraße 33.

Jeden Freitag frische Schellfische.

Otto Blumer, 1724

Gute Adelheids- u. Schiersteinerstr.

Das 55 Pf. frische Bräunlinge St. 5 Pf. 8 Pf. frische Robschlinge „ 8 „ Telef. 125. J. Schaab, Grabenstr. 8. 27 Pf. A. Schneidebohnen 2 Pfd. 27 Pf. 90 „ Schnittbargel 2 „ 90 „ Sämtl. Conieren an gleich bill. Pr. 2925

Schinken!

4 bis 6 Pfund schwer, per Pfund 70 Pf. Speck (geräucherter) per Pfund 60 Pf. F. Müller, Herstraße 23. Telephon 846. 2878



Morgen u. jeden Freitag frische Schellfische emp. bill.

A. Nicolay, Gde. Kohl- u. Adelheidsstraße. Telephon 2302. 18407

Wenn Geschäfts-Aufgabe preisw. zu verk.: 1 schwarz-polirt. Silberkrant, 1 eis. Baarenkrant, 1 compl. Erlechrant, 1 Thele m. Pult u. Glasanlag, 1 Drehbank u. Vorridt, 3 Poliren u. Mattbürsten, 1 Draht- u. 1 Blechwalze, div. Wägen, 1 Gaslöcher u. 1 Erlekrante mit Reflect. div. Goldschmiede-Werkzeuge v. Arnold Schellenberg. Juwelier, Langgasse 53. 2281